# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend**

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

**Nr. 58.** **Dienstag, den 16. Mai 1911.** **39. Jahrgang.**


## Erstes Blatt.

Kostenlose und freiwillige

## Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung".

In der Nacht zum 10. Mai 1911 verunglückte der Bergmann F. Schulze-Vels aus Methler auf Zeche Monopol (Schacht Grillo) so schwer, daß der Tod sofort eintrat. Da der Verunglückte Abonnent der „Kamener Zeitung" gewesen war, haben wir der Ehefrau

**300 Mark**

aus unserer freiwilligen Unfall-Unterstützung ausbezahlt.

Verlag der „Kamener Zeitung".

### Aerztliches Attest.

Der Bergmann Friedrich Schulze-Vels zu Methler ist vorgestern auf Zeche Monopol, Schacht Grillo, durch Steinfall zu Tode gekommen.

Kamen, den 12. 5. 1911.

Dr. Lutter.

### Bescheinigung.

Es wird hiermit bescheinigt, daß der Bergmann Friedrich Schulze-Vels, wohnhaft zu Methler Nr. 113 b, am 10. Mai d. Js. bei Ausübung seines Berufes durch Steinfall zu Tode gekommen ist.

Grillo, den 12. 5. 1911.

Der Betriebsführer: Steimann.

**Quittung!** Aus der kostenlosen Unfall Unterstützung der „Kamener Zeitung", Volksfreund für Kamen und Umgegend, sind mir für meinen am 10. Mai cr. verunglückten Mann

**dreihundert Mark**

(geschrieben dreihundert Mark) richtig gezahlt worden.

Methler, den 13. Mai 1911.

Frau Witwe Schulze-Vels.

Die Unfallunterstützung der **„Kamener Zeitung"** wird nicht nur solchen Abonnenten gewährt, welche während der Arbeit verunglücken, sondern **auch denen, die sich außerhalb ihres Berufes einen tödlichen Unfall zuziehen, oder die überhaupt keinen Erwerb haben.** Die Gewährung einer Unterstützung erfolgt nach dem Ermessen des Verlages und wird nur zuerkannt, wenn die veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufliegenden Bestimmungen vollständig erfüllt sind. Die Unterstützung kann nach diesen u. a. nur den Abonnenten gewährt werden, welche als solche in unserer Abonnentenliste eingetragen sind (Postabonnenten sind ausgeschlossen) und die ihre Quittung pünktlich — bis z. 10. des dem Bezuge folgenden Monats — bezahlt haben. Insbesondere ist hervorzuheben, daß Todesfälle durch Blitzschlag, unvorhergesehenes Ausströmen von Dämpfen u. Gasen, bei Rettungsversuchen, beim Reiten, Jagen, Scheibenschießen, Selbstkutschieren, Schlittschuhlaufen in die Unfallunterstützung einbezogen sind. Dagegen sind u. a. ausgenommen Todesfälle durch Selbstmord, Mord und Totschlag, Selbstverschulden, Ertrinken, Blutvergiftung, Schlägereien, Schlag-, Krampf- und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergleichen. — Unglücksfälle, für welche eine Unterstützung beantragt wird, sind innerhalb 3 Tagen in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung" anzumelden.

**Als Abonnent**

der „Kamener Zeitung"

gilt stets der Haushaltungs-Vorstand (auch wenn die Bestellung von einem anderen gemacht wurde), wenn nicht ausdrücklich die Eintragung eines anderen Familienmitgliedes mit genauer näherer Angabe des Vornamens (bei gleichen „junior", „senior") verlangt wird. Wo also beispielsweise statt des Vaters resp. der Mutter der Sohn als Abonnent eingetragen werden soll, muß dies bei der Geschäftsstelle veranlaßt werden. Da die Abonnementsquittungen mit Namen ausgestellt werden, kann jeder Abonnent die Richtigkeit der Eintragung selbst kontrollieren und bei falscher oder ungenauer Eintragung die Ausstellung einer richtigen Quittung verlangen. Aenderungen müssen stets bei der Geschäftsstelle selbst beantragt werden, da diese für Versäumnisse ihrer Boten nicht einsteht.

## Kaiserparade in Wiesbaden.

Die alljährlich in Anwesenheit des Kaisers stattfindende Parade schien diesmal unter der Ungunst des Wetters leiden zu sollen; doch brach zu letzter Stunde noch die Sonne durch und tauchte dsa militärische Schauspiel in fröhliche Farben. Wie gewöhnlich hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge eingefunden, die, als der Kaiser pünktlich 11 Uhr in der Uniform der Gardes du Corps mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, begleitet vom Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen und dem militärischen Gefolge, eintraf, ihn stürmisch begrüßte. Der Kaiser ritt die Front der Truppen ab und nahm dann vor dem Portal des Kurhauses Aufstellung, um den einmaligen Vorbeimarsch der Truppen des Infanterie-Regiments Nr. 87 aus Mainz und des Infanterie-Regiments Nr. 80 und des Artillerie-Regiments Nr. 27 sowie der Unteroffizierschule Biebrich abzunehmen. Prinzessin Margarethe von Hessen führte ihrem kaiserlichen Bruder ihr Infanterie-Regiment vor, an dessen Spitze sich auch Kriegsminister von Heeringen, der a la suite des Regiments steht, gesetzt hatte. Der Kaiser dankte seiner Schwester durch Händedruck. Zum Schluß nahm der Monarch eine große Anzahl von Meldungen entgegen und sprach lange mit dem Kommandierenden General v. Eichhorn, setzte sich dann unter dem Jubel des Publikums an die Spitze der Fahnenkompagnie und führte sie, überall stürmisch begrüßt, nach dem Schloß, vor dem die Veteranen des Landkreises Wiesbaden Aufstellung genommen hatten. Auf Wunsch des Kaisers wurde nach Paradeschluß ein Gruppenbild der Damen des Kornblumentages aufgenommen, die neulich Spalier gebildet hatten. Das Bild ist für die Kaiserin bestimmt.

## Der deutsche Handelstag,

der in seinem Gründungsort Heidelberg zusammengetreten ist, erörterte am Freitag eine Reihe interessanter Themata. Ueber das kaufmännische Unterrichtswesen wurde festgestellt, daß die praktische kaufmännische Lehre nach wie vor das beste Ausbildungsmittel bleibe. Zur Ergänzung ist eine schulmäßige Unterweisung wünschenswert. Nach beiden Richtungen hin ist eine gediegene Allgemeinbildung die beste Grundlage. Auch der Ausbildung der weiblichen Hilfskräfte im Handel sei die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Nach einer Besprechung des internationalen Wechselrechts und der Doppelbesteuerung durch die Stempelgesetze der einzelnen Bundesstaaten hielt der Vizepräsident der Berliner Handelskammer, Generalkonsul von Mendelssohn, seinen Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Besitzes an ausländischen Wertpapieren. Die Ausführungen gipfelten in der einstimmig angenommenen Resolution, daß ein starker deutscher Besitz ausländischer Wertpapiere im nationalen wie wirtschaftlichen Interesse erwünscht und notwendig sei. Die Bestimmungen über die Zulassung zum Börsenhandel genügten, um etwaige schädliche Wirkungen der Einführung ausländischer Werte zu verhüten, so vollkommen, daß weitere gesetzgeberische Maßnahmen, wie sie jüngst im Reichstage gefordert wurden, überflüssig seien. Das Nationalvermögen hat sich durch den Besitz an ausländischen Wertpapieren nicht verringert, sondern vermehrt.

## Deutschland.

— **Ueber die Reise des Kronprinzen** nach Zarskoje Sselo wird gemeldet: Die Ankunft erfolgt am 17. Mai. Die Dauer des Besuches beträgt drei Tage. Einen Tag verbringt das Kronprinzenpaar in Petersburg. Nach dem Diner beim deutschen Botschafter findet der Empfang einer Deputation von Reichsdeutschen statt. Die Kronprinzessin wird dem Alexandra-Wöchnerinnenheim, einer Stiftung der Reichsdeutschen in Petersburg, einen Besuch abstatten. Auf der Reise nach Petersburg wird das Kronprinzenpaar am nächsten Mittwoch die Stadt Kalisch passieren. Auf dem Bahnhof wird eine Ehrenwache des 14. russischen Dragoner-Regiments, dessen Chef der Kronprinz ist, Aufstellung nehmen. Zur Begrüßung des Kronprinzenpaares wird der Warschauer Generalgouverneur Skalon in Kalisch eintreffen.

— **Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz,** der bekannte Organisator des türkischen Heeres, beging am letzten Sonntag sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

— **Der Gesetzentwurf für die Privatbeamtenversicherung** ist, wie verlautet, vom Bundesrat noch nicht verabschiedet worden. Die ursprüngliche Absicht, die Vorlage gleich beim Zusammentritt des Reichstages einzubringen, ist mithin aufgegeben. Es scheint sonach nicht mehr der Plan zu bestehen, das Gesetz in der Tagung bis Pfingsten überhaupt noch zur Beratung zu stellen. Bei dem großen Aufwand von Zeit, den die Reichsversicherungsordnung und das Gesetz für die elsaß-lothringische Verfassung noch in Anspruch nehmen wird, wäre auch an eine erste Lesung und eine Kommissionsberatung kaum noch zu denken, besonders da auch der deutsch-schwedische Handelsvertrag von der an sich schon so knappen Zeit noch einige Tage in Anspruch nehmen wird. Auf jeden Fall aber dürfte die Vorlage demnächst der öffentlichen Kritik unterbreitet werden, so daß in den kommenden Sommermonaten den beteiligten Kreisen ausreichende Zeit gegeben ist, zu allen Einzelheiten Stellung zu nehmen.

— **Zwischen Deutschland und Kanada** wurde eine Abmachung getroffen, wonach zum Zweck der Verbesserung der Handelsbeziehungen Unterhandlungen eingeleitet werden sollten, sobald der Gegenseitigkeitsvertrag Kanadas mit Amerika erledigt ist. Auf diese Behauptung eines Mitgliedes des kanadischen Unterhauses erwiderte Finanzminister Fielding, die deutsche Regierung sei ohne Zweifel bereit, Verhandlungen zu eröffnen, aber es seien darüber noch keine Erörterungen gepflogen oder Vereinbarungen getroffen.

— **Nachdem die mittleren Postbeamten** seit mehreren Jahren in der Person des Postsekretärs Hamecher, des Generalsekretärs des Verbandes der mittleren Postbeamten, der der Zentrumsfraktion des Reichstages angehört, einen Vertreter ihrer Interessen im Parlamente haben, wollen jetzt auch die Postunterbeamten bei den nächsten Wahlen einen speziellen Vertreter ihrer Interessen in den Reichstag senden. Der Redakteur der „Deutschen Post", Organ des Verbandes der unteren Postbeamten, Remmers, soll in einem brandenburgischen Wahlkreise kandidieren, der bei der letzten Wahl von den bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie entrissen worden ist.

— **(Die Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart.)** Bei der Stadtschultheiß-Wahl wurde Regierungsrat Lautenschlager (natl.) mit 13 154 Stimmen gewählt. Dr. Lindemann (Soz.) erhielt 12 236 Stimmen, Oberbürgermeister Keck-Göppingen (Volksp.) 3365.

— **(Deutsche Luftfahrt.)** Der Allgemeine Deutsche Sprachverein richtet gemeinsam mit dem Sprachausschuß des Deutschen Luftfahrerverbandes an die deutsche Presse und durch sie an das ganze deutsche Volk die Bitte, sich der vom Achten Deutschen Luftfahrertage einstimmig angenommenen Fachausdrücke zu bedienen. Danach sind in der Luftfahrt (nicht mehr Aeronautik) zwei Gebiete zu unterscheiden: 1. Die Luftschiffahrt (nicht Aerostatik) mit gasgetragenen Fahrzeugen (nicht Aerostaten), d. i. mit Freiballonen und mit Luftschiffen, Kraftballonen, Lenkballonen. Nach ihrer Bauart (nicht Typ) sind die Luftschiffe teils Starrschiffe ohne Luftsack (nicht Ballonnet), teils Prallschiffe mit Luftsack. Die Prallschiffe wieder sind entweder ohne Hüllenversteifung (unstarr) oder mit Hüllenversteifung (halbstarr). 2. Das Flugwesen oder der Flug (nicht Aerodynamik oder gar Aviatik!) mit Fahrzeugen ohne Gasfüllung, d. i. Flugzeugen, Flugdrachen oder Drachen (nicht Aeroplanen). Die Aviatiker sind zu Fliegern geworden. Die Mehrzahl der vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein zusammengestellten Ausdrücke ist übrigens keineswegs neu, vielmehr hat man damit nur auf die ältere Sprache zurückgegriffen. Um die allgemeine Einführung der Fachausdrücke zu erleichtern, ist eine Verdeutschungskarte herausgegeben worden, die von der Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Berlin W. 30, Motzstraße 78, kostenlos zu beziehen ist.

## Ausland.

### Frankreich.

— **Mit der Tabaksteuer** hat der französische Fiskus eine lebhafte Enttäuschung erlebt. Die Erhöhung der Tabakpreise hat die erwarteten Mehreinnahmen nicht geliefert, sondern die Warnungen jener gerechtfertigt, die sagten, man möge die Henne, die die goldenen Eier legt, nicht schlachten. Die Raucher haben ihren Verbrauch teils erheblich eingeschränkt, teils die von der Erhöhung nicht betroffenen minderen Sorten bevorzugt.

### Russland.

— **Der Ministerpräsident Stolypin** hat wegen seiner Haltung in der Frage der Gewährung der Selbstverwaltung an die Gemeinden der westlichen Gouvernements von der Reichsduma zwar ein Mißtrauensvotum erhalten, wird aber gleichwohl der Leiter der russischen Staatsgeschäfte bleiben, da er im vollen Maße das Vertrauen des Zaren genießt. Der Ministerpräsident hatte in der Duma mit großem Geschick sein Verhalten zu rechtfertigen und nachzuweisen gesucht, daß die Gewährung der Semstwos an die genannten Gemeinden ohne die Zustimmung des Parlaments keineswegs eine Rückkehr zu dem absoluten Regiment darstelle; die Verleihung der Selbstverwaltung erschien vielmehr als eine so dringende Verteidigung der Rechte des russischen Volkes, daß damit nicht gezögert werden durfte. Der Regierungsakt bedeutete recht eigentlich eine Stärkung, nicht aber eine Schwächung der Duma.

### Amerika.

— **(Die mexikanische Revolution.)** Flüchtlinge berichten, in Mazatlen herrsche Wasser- und Hungersnot, sowie Seuchengefahr. Depeschen an das Kriegsdepartement melden, daß Hunderte von Aufständischen Torreon bedrohen. In der Nähe dieser Stadt wurde der Deutsche Katerfeld bei der Verteidigung seiner Farm erschossen. — Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet: Die Studenten bereiten eine politische Demonstration vor. Die Polizei ist zum Schutze der Ausländer verstärkt worden.

## Westfalen u. Rheinland.

### Stadtverordneten-Sitzung.

**Kamen,** 16. Mai. Der am Montag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wohnten 16 Mitglieder des Kollegiums, sowie Herr Bürgermeister v. Basse und Herr Stadtbaumeister Kemna bei.

Den ersten Beratungsgegenstand bildeten Schlachthofangelegenheiten, und zwar Verlegung des Abfuhrhäuschens, Verlegung des Trichinenschauzimmers und Errichtung einer Fellsalzungshalle. Die Verlegung des Abfuhrhäuschens ist infolge einer Verfügung des Gewerbeinspektors, welcher wegen mancherlei Unzuträglichkeiten in Uebereinstimmung mit dem Kreisarzt die Verlegung wünscht, notwendig geworden. Das Trichinenschauzimmer soll, da sich durch die jetzige Einrichtung viele Unannehmlichkeiten herausgestellt haben, von der Wohnung des Inspektors getrennt und in das alte, jetzt unbenutzt stehende Kesselhaus verlegt werden. Die Anlage einer Fellsalzungshalle ist von der Metzger-Innung beantragt worden, welche das Anlagekapital auch selbst mit 4% verzinsen und mit jährlich 2% tilgen will. Herr Koepe hält die Anlagen nicht für nötig, insbesondere nicht die Verlegung des Abfuhrhäuschens und die Verlegung des Trichinenschauzimmers; dafür könnte lieber das alte Kesselhaus zur Anlage der Fellsalzungshalle Verwendung finden. Dem widerspricht Herr Bürgermeister v. Basse, da das etwa 20 Quadratmeter große alte Kesselhaus den berechtigten Anforderungen der Metzgermeister lange nicht genügte. Auch Herr Lifmann tritt für Bewilligung der Forderung ein. Schließlich genehmigte Versammlung fast einstimmig alle drei Vorlagen. Gemäß dieses Beschlusses erteilte Versammlung auch dazu ihre Zustimmung, daß die entstehenden Kosten mit rund 10 000 Mk. (davon allein 7000 Mark für die Fellsalzungshalle) durch Anleihe bei der hiesigen städtischen Sparkasse gedeckt werden soll, und zwar zu 4% Verzinsung und 2% Tilgung.

Anschließend gelangte noch ein Antrag des Magistrats zur Verhandlung, eine Anleihe zur weiteren Beteiligung der Stadt an dem elektrischen Bahnunternehmen, zur Deckung von Ausfällen und zur Verstärkung der Betriebsmittel aufzunehmen. Wie Herr Hußmann aus der Begründung des Magistratsantrages mitteilt, ist im vergangenen Jahre der Stadt durch das Kinderprivileg ein Steuerausfall von 18 000 Mk. entstanden, dazu kommen noch die Nachzahlung an Lehrergehältern. Außerdem mache sich eine Verstärkung der Betriebsmittel der Stadtkasse erforderlich, denn jetzt ständen nur 20 000 Mk. zur Verfügung. An den Kosten für die Erweiterung des Straßenbahnunternehmens bis in die Stadt Werne will sich die Stadt nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften mit 10 000 Mk. beteiligen. Zur Deckung all dieser Bedürfnisse soll eine Anleihe in Höhe von 50 000 Mk. bei der städtischen Sparkasse zu 4% Zinsen und 2% Tilgung aufgenommen werden. Die Vorlage begründete anschließend in eingehender Weise Herr Bürgermeister v. Basse, welcher auch die Bildung eines Steuer-Ausgleichfonds, um größere Schwankungen in den Steuersätzen zu vermeiden, als notwendig bezeichnete. Ferner wies der Redner darauf hin, daß der Betriebsfonds der Stadtkasse z. Zt. nur 21 000 Mk. betrage und bei weitem nicht ausreiche, wenn auch jährlich nach dem Haushaltsplan 1000 Mk. hinzukommen. So sind allein jetzt bei jedem Quartalswechsel zur Auszahlung der Gehälter usw. rund 45 000 Mark erforderlich. In den letzten Jahren konnte sich die Stadt immer dadurch helfen, daß von den für Ausführung von Bauten aufgenommenen Anleihen gerade immer Gelder zur Verfügung standen und durch Verpfändung von Wertpapieren bei der städtischen Sparkasse. Schließlich wurde die Aufnahme der Anleihe ohne Widerspruch genehmigt.

Zur Kenntnis genommen wird die Mitteilung von der der von der Emschergenossenschaft beabsichtigten Aufstellung eines generellen Entwässerungsprojektes für das Sesekegebiet, die Kosten hierfür tragen die Landkreise Dortmund und Hamm gemeinschaftlich.

Von einer Beschickung des in Witten stattfindenden Westfälischen Städtetages durch Vertreter der Stadtverordneten nahm Versamm-

lung, entsprechend den Beschlüssen der letzten Jahre, Abstand, da es genüge, wenn der Magistrat einen Vertreter entsende.

Der durch höhere Anordnung notwendig gewordene Nachtrag zur Besoldungsordnung für die Lehrerinnen der höheren städtischen Mädchenschule findet die Zustimmung der Versammlung. Der Nachtrag behandelt die Erhöhung der Mietsentschädigung und die Anrechnung der letzteren auf das Ruhegehalt.

Nach Verlesung des Protokolls über die letzte Gesellschafter-Versammlung der Kleinbahn Unna-Kamen-Werne wurde noch eine Mitteilung des mit der Vertretung der Stadt beim Reichsgericht beauftragten Rechtsanwalts zur Verlesung gebracht, wonach das Reichsgericht die Revision der gegnerischen Partei abgewiesen und somit die Stadt gewonnen hat.

Eine längere Aussprache entstand über den von verschiedenen katholischen Eltern gestellten Antrag auf Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes an der städtischen höheren Mädchenschule. Das Ergebnis der Aussprache, an welcher sich die Herren Hußmann, Hofius, Bürgermeister v. Basse, Sanitätsrat Dr. Lenzmann, Lifmann usw. beteiligten, war die Annahme eines kombinierten Antrages der Herren Hofius und Lenzmann, wonach sich Versammlung für die widerrufliche Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes an der Anstalt ausspricht und den Magistrat ersucht, das Weitere veranlassen zu wollen.

*

**Kamen,** 16. Mai. **(Hauptversammlung.)** Die Schullehrer-Witwen- und Waisenkasse für den Kreis Hamm und die Ortschaften des früheren Amtes Aplerbeck hielt am Samstag nachmittag im Bergheimschen Gasthof „Zum König von Preußen" ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Lehrer Schauwienold-Frömern, eröffnete die Verhandlungen mit freundlichen Worten der Begrüßung an die leider in nur geringer Zahl erschienenen Mitglieder und trug sodann den Jahresbericht für das verflossene Vereinsjahr vor. Aus den recht beifällig aufgenommenen Ausführungen ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder von 206 auf 211 gestiegen ist. Durch den Tod eines Mitgliedes, dessen Andenken zu ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben, ist die Zahl der zu unterstützenden Witwen bezw. Waisen auf 37 erhöht worden. Die Jahresrechnung, welche vom Rendanten Herrn Lehrer Hunold-Hamm vorgelegt wurde, wies eine Einnahme von 37 674,05 Mk., eine Ausgabe von 36 337,05 Mk. auf, sodaß ein Bestand von 1337 Mk. zu verzeichnen war. Dem Reservefond, dessen statutengemäß vorgeschriebene Höhe erreicht wurde, sollen einstweilig die Zinsen des Fonds zugeschrieben werden. Die von den Rechnungsrevisoren, den Herren Lehrer Lichter-Südkamen und Tüselmann-Kamen, geprüfte und als richtig anerkannte Jahresrechnung wurde auf Antrag dem Rendanten und dem Vorstande entlastet. Der Etat für das laufende Geschäftsjahr, welcher vom 2. Vorsitzenden, Herrn Rektor Siegler, vorgetragen wurde, fand einstimmige Annahme. Darnach wurde die zu zahlende Witwenpension auf 240 Mk. — bisher 200 — festgesetzt. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Rendanten, Herrn Lehrer Hunold. Desgleichen wurden die bisherigen Rechnungsrevisoren wiedergewählt. Nach Erledigung einiger besonderer Angelegenheiten fand im Anschluß an diese Versammlung die Hauptversammlung der Sterbekasse für Lehrer und Lehrerinnen des Kreises Hamm und der Ortschaften des früheren Amtes Aplerbeck statt. Aus dem von Herrn Lehrer Hunold mitgeteilten Jahresbericht sei bemerkt, daß die Zahl der Mitglieder um 5 auf 229 erhöht ist. Gestorben ist ein Mitglied. Ein Beitrag brauchte im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht erhoben zu werden. An Einnahmen waren 879,21 Mk., an Ausgaben 253,65 Mark zu verzeichnen, sodaß ein Bestand von 625,56 Mark verblieb. Als Rendant und Rechnungsrevisoren wurden dieselben Herren wie in der Versammlung der Witwenkasse gewählt. Damit war die Tagesordnung erledigt, und die Versammlung wurde geschlossen.

**Kamen,** 16. Mai. **(Artillerie-Verein.)** Eine gut besuchte Versammlung hielt am Sonntag abend in seinem Vereinslokale der hiesige Artillerie-Verein ab. In derselben wurde zunächst die Vereinsfahne, die von der Fahnenfabrik Umbach-Dortmund geliefert worden ist, abgenommen. Die Zeichnung der Fahne sowohl wie die durchweg in Handstickerei ausgeführte Herstellung fand ungeteilten Beifall bei den anwesenden Mitgliedern. Das Fest der Fahnenweihe soll am 6. August in Gemeinschaft mit dem Jahresfest des Krieger- und Landwehr-Vereins stattfinden, was einstimmig beschlossen wurde, und soll ein diesbezüglicher Antrag an den genannten Verein gestellt werden. Nach Erledigung einiger weiterer Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die alte bewährte Kameradschaft geschlossen.

**Kamen,** 16. Mai. **(Verschiedenes.)** In der Woche vom 30. April bis 6. Mai sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 2 (je 1 Unna, Heeren), Scharlach 3 (je 1 Heeren, Afferde, Rünthe); Todesfälle durch Krebs 1 (Berge), Lungenentzündung 1 (Lünern), Tuberkulose 7 (2 Unna, je 1 Kamen, Berge, Westick, Bergkamen, Königsborn), aus anderer Ursache 7.

**(Luftbäder und Gemeindebeihilfen.)** Die Gemeinde Gotha hat dem Naturheilverein dort für den Bau eines großen Luftbades eine Beihilfe von 800 Mk. gewährt. Die Stadt Gera gab 10 000 Mk. als zinsloses Darlehen her. In Hagen i. W. war dem dortigen Naturheilverein seitens der Stadt bisher eine jährliche Beihilfe von 500 Mk. für sein Luftbad gewährt worden. Bei der diesjährigen Etatsberatung beantragte nach einem Bericht des „Westf. Tagebl." der Stadtverordnete Dr. med. Müller, „die Summe als Unterstützung eines ganz einseitigen Unternehmens, das mehr schade, als nütze, abzulehnen". Im Verlaufe der Debatte sprach er noch von „Extravaganzen" und „Firlefanzerei", von „Privatvergnügen, für das man die Herren auch die Kosten zahlen lassen solle". Dem Herrn Doktor wurde indes seitens einiger Stadtverordneten, die das Luftbad aus eigener Anschauung kennen, entschieden widersprochen. Man erklärte ihn für befangen und sprach ihm die Erfahrung ab. Der erbetene Betrag wurde denn auch mit großer Majorität bewilligt. Die Reihe der Städte, die den großen Wert der Luftbäder erkennen und unterstützen, mehrt sich von Tag zu Tag. Sogar Berlin will jetzt ein eigenes Luftbad, allerdings noch nicht für 1911, errichten; andere Städte, wie München, Chemnitz, Zittau, Durlach, M.-Gladbach sind damit längst vorangegangen oder haben gemeinnützige Vereine dabei unterstützt.

**(Kaufmannsgericht wider Reichsgericht.)** Eine bemerkenswerte Entscheidung, die in ausgesprochenen Gegensatz zur Rechtsprechung des Reichsgerichts steht, wurde von der 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts gefällt. Es handelte sich um einen jener Fälle, in denen einem verschuldeten Angestellten nur ein Monatsgehalt von 125 Mark, dessen übriger, oft beträchtlicher Teil aber seiner Frau zugesichert wird. Dadurch soll verhindert werden, daß seine Gläubiger pfänden können. Derartige Verträge sind vom Reichsgericht für gültig erklärt worden, freilich unter der Voraussetzung, daß der Chef die Vereinbarung auch deswegen getroffen habe, weil ihm selbst die Pfändungen unangenehm seien. In dem Fall, der dem Kaufmannsgericht vorlag, erhielt die Frau des Angestellten dreimal so viel wie dieser. Das Gericht entschied, die Abmachung verstoße wider die guten Sitten, weil sie offenbar in der Absicht getroffen sei, die Gläubiger zu benachteiligen; das Mißverhältnis zwischen dem Bezuge des Angestellten und dem seiner Frau sei zu groß. — Diese Entscheidung ist durchaus zu billigen.

**Das große Los** der Preußischen Landeslotterie in Höhe von 500 000 Mark wurde in der Samstag-Vormittagsziehung gezogen; es fiel auf die Nummer 12 332.

**(Internationaler Bergarbeiterkongreß.)** Eine in Aachen abgehaltene Konferenz des internationalen Bergarbeiterkomitees, an welcher Delegierte aus Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich und Deutschland teilgenommen haben, hat beschlossen, den diesjährigen internationalen Bergarbeiterkongreß in London abzuhalten Der Kongreß, dessen Dauer auf eine Woche berechnet ist, wird sich ebenso wie die vorgängige Konferenz in Aachen u. a. auch mit der Geschäftslage in der Bergwerksindustrie und dem Stande der bergmännischen Lohnbewegungen in Südwales, Oesterreich, Belgien und Deutschland zu beschäftigen haben.

**(Militärisches für Bergleute.)** Der Allgemeine Knappschaftsverein Bochum hat vor kurzer Zeit folgende Bekanntmachung erlassen, auf welche diejenigen Bergleute, die jetzt eine militärische Uebung abzuleisten haben, besonders aufmerksam gemacht werden: Es haben sich in verschiedenen Fällen Unzuträglichkeiten dadurch ergeben, daß den zur Ableistung der militärischen Dienstzeit oder militärischen Uebung eingezogenen Mitgliedern die besonderen Marschtage nicht bescheinigt worden sind. Der Truppenteil bescheinigt in der Regel nur die bei der Truppe verbrachte tatsächliche Dienstzeit, infolgedessen sind die Zechenverwaltungen auch nur in der Lage, diese zu berücksichtigen. Da aber auch die Zeit der Hin- und Rückbeförderung zum bezw. vom Garnisonort — die sogenannten Marschtage als militärische Dienstleistungen im Sinne der Satzung und des Invalidenversicherungsgesetzes gelten, liegt es im Interesse der Mitglieder, daß sie sich auch die Marschtage bescheinigen lassen. Wir ersuchen deshalb die Mitglieder, in allen Fällen, in denen außer der militärischen Dienstzeit besondere Marschtage entstanden sind, diese bei der Anmeldung auf dem Bezirkskommando bescheinigen zu lassen, und erst dann den Militärpaß der Zechenverwaltung vorzulegen, damit die Meldung über die Untersuchung der Beschäftigung infolge der militärischen Dienstleistung erfolgt.

**(Turn-Statistik.)** Die neueste Jahreserhebung des westfälisch-lippischen Turnkreises ergibt eine Mitgliederzahl von rund 55 000 in rund 500 Vereinen. Der Turnkreis zählt 9000 Turnzöglinge und 2700 Turnerinnen. Das Turnen schulpflichtiger Kinder pflegen 38 Vereine; eigene Turnhallen haben 29, eigene Turn- und Spielplätze 46 Vereine. Im Berichtsjahre fanden außer dem großen Kreisturnfeste in Hamm in den verschiedensten Bezirken des Kreises noch 6 Bergfeste oder volkstümliche Wetturnen statt. 3600 Mitglieder zeigen die Altersriegen, neuerdings haben verschiedene größere Vereine besondere Schwimmabteilungen gegründet. Die nach dem Prozentsatz der Bevölkerung turnerisch am meisten entwickelten Städte sind: Lüdenscheid, Hagen, Bielefeld, Dortmund, Hohenlimburg und Haspe. Der Kreis ist in 9 Gaue geteilt, wovon der Märkische allein 22 000 Mitglieder zählt. An Stelle des nach München verzogenen Prof. Dr. Schäfer-Soest wurde Realschuldirektor Prof. Dr. Schneider-Dortmund zum 2. Kreisvertreter gewählt.

**Gestohlen** wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag aus den Weiden im Mersch eine dem Herrn Leiffermann gehörige sechsjährige schwarze Stute. Die Spuren weisen nach Afferde—Massen. Vor Ankauf wird gewarnt.

**Bergkamen-Grimberg,** 16. Mai. **(Konzerte.)** Die immer mit großem Beifall aufgenommenen Konzerte der Bergkapelle Grimberg im Park des hiesigen Beamten-Kasinos nehmen jetzt wieder ihren Anfang und zwar Dienstags und Freitags abends von 7 bis 9 Uhr. Der Eintritt ist frei.

**Heeren-Werve,** 16. Mai. **(Familienabend.)** Am künftigen Sonntage, den 21. Mai, findet um 7½ Uhr abends, ein Familienabend statt. Der rühmlichst bekannte Rezitator Herr Lehrer Schwerter aus Milspe wird aus den Werken Fritz Reuters und anderer plattdeutscher Dichter vortragen. Auch wird der hiesige „Gemischte Chor" einige neu eingeübte Frühlingslieder zu Gehör bringen. In der dann folgenden Generalversammlung soll über den diesjährigen Sommerausflug, die Einführung eines Sterbegeldes usw. beraten werden. Ein zahlreicher Besuch ist dringend erwünscht.

s **Heeren-Werve,** 16. Mai. **Der Verband der Geflügelzuchtvereine** im Kreise Hamm hielt Sonntag hier im Lokale des Herrn Willingmann eine Generalversammlung ab, welche Herr Plantz-Hamm leitete. An die Besichtigung der ausgedehnten Geflügelhofanlagen des Herrn Willingmann (schwarze Minorka) schloß sich eine kritisierende Besprechung verschiedener Geflügelsorten, während zum Schluß noch einige geschäftliche Mitteilungen gemacht wurden.

**Pelkum,** 16. Mai. **Die Zeche „de Wendel"** beabsichtigt eine Vergrößerung ihrer Koks-Erzeugungsanlagen durch Einrichtung zweier neuer Koksofenbatterien mit zugehörender Kondensationsanlage zur Gewinnung von Teer und schwefelsaurem Ammoniak.

! **Dortmund,** 13. Mai. **(Tödliche Unfälle im Bergbau.)** Auf Zeche „Lukas" verunglückte gestern der Zementeur Franz Zarrasch, indem ihm ein abstürzender Gerüstbalken auf den Kopf fiel. Z. erlitt einen Schädelbruch und wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht. — Auf der Zeche „Zollern" kam der Bergmann Wilhelm Hetberg dadurch zu Tode, daß er bei einem Wasserleitungsbruch von dem Rohr gegen eine Felswand geschleudert wurde und einen Genickbruch erlitt.

**Hörde,** 16. Mai. **(Bürgermeisterwahl.)** In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Beigeordnete Schmidt als Bürgermeister auf die Dauer von 12 Jahren gewählt.

** **Hagen,** 13. Mai. **Eine folgenschwere Gasexplosion** ereignete sich Mittwoch abend um 7½ Uhr im ersten Stockwerk eines Hauses in der Konkordiastraße. Für abends hatte die Tochter einen Installateur bestellt, um eine kleine Reparatur an einem Gaskronleuchter vorzunehmen. Als dieser im Wohnzimmer ein Streichholz anzündete, erfolgte plötzlich eine furchtbare Explosion, deren dumpfer Knall weithin vernehmbar war. Es hatte sich, ohne daß man davon eine Ahnung hatte, im Zimmer eine große Menge Gas angesammelt, die, nun mit einem Male zur Entzündung gebracht, mit unheimlicher Kraft eine fürchterliche Verwüstung anrichtete. Sämtliche Fenster im ersten Stockwerk wurden zersplittert, die Decken zerstört, Türen, Tische, Stühle, Schränke usw. zerbrochen und im wilden Durcheinander umhergeschleudert. Ein durch die Gardinen im Wohnzimmer entstandener kleiner Brand konnte rasch gelöscht werden, so daß die bald eintreffende Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Leider sind die beiden beim Unglück anwesenden Personen auch verletzt worden, die Tochter nur leicht, der Installateur Maret dagegen recht erheblich, sodaß sich seine Ueberführung ins Krankenhaus als nötig erwies. Noch stundenlang standen vor dem Hause, dessen übrigen Bewohner zum Glück mit dem Schrecken davongekommen waren, Hunderte von Menschen.

**Hagen,** 13. Mai. **Ein Aufsehen erregender Beleidigungsprozeß** wurde vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Im benachbarten Haspe (24 000 Einwohner) war bis Ostern d. J. Realschuldirektor Dr. Neuendorf (jetzt in Mülheim-Ruhr) tätig. Er wurde in weiteren Kreisen bekannt durch seine Schülerwanderungen nach Berlin und Wien, und noch mehr durch sein von ihm verfaßtes, im Verlage von Teubner-Leipzig erschienenes Buch „Hinaus in die Ferne", ein flott geschriebenes, recht beifällig aufgenommenes Werk, das Freude an der Natur und an Wanderungen erweckt, und in dem in einem Kapitel auch Kleinstadtgeschichtchen eingeflochten sind. Durch die Schilderungen fühlten sich Amtsrichter Arensberg und Generalmajor z. D. Krebs, beide in Haspe, in ihrer Ehre verletzt und sie stellten Strafantrag wegen Beleidigung, dem auch stattgegeben wurde. Die Antragsteller waren als Nebenkläger zugelassen. Der Angeklagte gab zu, daß ihm bei seinen Schilderungen die Hasper Verhältnisse vorgeschwebt hätten, er habe aber weder die Absicht, noch das Bewußtsein der Beleidigung gehabt. Der Vorsitzende, Landrichter Pfeiffer, bemerkte, daß Romane und Dichtungen fast immer Persönlichkeiten enthielten, die dem Verfasser einmal begegnet seien, aber es würde jedoch zu weit führen, wenn alle diejenigen, die sich getroffen fühlten, zum Gericht laufen wollten. Es gelang dem Vorsitzenden, einen für alle Teile ehrenvollen Vergleich zustande zu bringen. Der Angeklagte gab seinem Bedauern über die den Nebenklägern bereiteten Ungelegenheiten Ausdruck und gab zu, bei Abfassung seines Buches, dessen noch nicht verkaufte Exemplare er einzuziehen versprach, fahrlässig gehandelt zu haben. Bemerkenswert ist noch, daß das Werk in Haspe ungeheures Aufsehen erregt hatte und s. Zt. dazu führte, daß General Krebs sein Amt als Stadtverordneter niederlegte.

! **Hagen,** 13. Mai. **(Buchmacher vor Gericht.)** Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich acht Angeklagte, Agenten, Reisende, Kellner, wegen Buchmacherei für Rennen im Auslande zu verantworten. Sämtliche Angeklagte gaben zu, daß sie selbst häufig Rennwetten auf ausländische Rennen gelegt und daß sie auch aus Gefälligkeit Freunde und Bekannte an diesen Wetten beteiligt hätten, ohne daß sie jedoch den geringsten Verdienst aus ihrer Vermittlertätigkeit zogen. Zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft kam die ganze Sache durch eine von Düsseldorf an die hiesige Kriminalpolizei gerichtete anonyme Postkarte; es gelang dann, einen der Angeklagten in seiner Wohnung dabei anzutreffen, als er im Begriff war, die unter seiner Vermittlung gesetzten Wettbeträge an die Rennadresse zu versenden. Die Angeklagten stellten ihre Tätigkeit als sehr harmlos dar; es sei bei der ganzen Sache niemand zu Schaden gekommen; dem gegenüber behauptete der Staatsanwalt, daß verschiedene Familien durch diese Wettgeschichten ins Unglück gestürzt worden seien. Er beantragte gegen zwei Angeklagte Gefängnisstrafen von 3 Monaten und 6 Wochen, gegen die übrigen Angeklagten erhebliche Geldstrafen. Das Urteil lautete gegen zwei Angeklagte auf je 1000 Mark Geldstrafe, gegen drei Angeklagte auf je 800 Mark und gegen je einen Angeklagten auf 500, 400 und 150 Mark Geldstrafe.

! **Lüdenscheid,** 13. Mai. **Einem überaus frechen Ueberfall** ist nachts die 22jährige Tochter des Gastwirts Tütemann zum Opfer gefallen. Während in der Wirtschaft des Vaters noch Gäste anwesend waren, schlichen sich zwei Fabrikarbeiter in die im ersten Stockwerk belegene Wohnung, wo im Schlafzimmer der Tochter in einer Kommode Geld aufbewahrt wurde, banden und knebelten das junge Mädchen, dem es nur gelang, noch einen Schrei auszustoßen, dieser genügte aber, die im selben Stockwerk schlafende Mutter zu wecken und herbeizurufen. Die mit Tüchern vermummten Räuber suchten das Weite. Sie hatten die Frechheit, vorher in der Wirtschaft zu zechen, was aber ihr Verderben wurde, denn einer der Gäste erkannte in einem den Arbeiter Sperling. Daher kam es, daß dieser schon zwei Stunden später ergriffen war, und da er seinen Kumpan nannte, kurz darauf auch dieser festgenommen werden konnte. Inzwischen haben sie auch weitere in letzter Zeit vorgekommene Verbrechen gestanden.

**Schüttorf,** 13. Mai. **Der listige Fuchs** hat den bösen Menschen wieder einmal einen lustigen Streich gespielt, der verdient, mitgeteilt zu werden. Schon lange hatte man dem Rotfuchs Rache geschworen, der auf seinen fortgesetzten frechen Raubzügen weder Gänse noch Enten, weder Hühner noch Küken verschmähte. Diesem Räuber sollte endlich das Lebenslicht gründlich ausgeblasen werden. Morgens ganz früh, noch vor 5 Uhr, machten sich etwa 15 kräftige, mit Schaufeln und Gabeln, Schießwaffen und dergl. Mordinstrumenten mehr bewaffnete Leute auf die Beine zum Fuchsgraben nach dem nahe bei der Stadt gelegenen Felde. Bei dem Fuchsbau eingetroffen, ging es frisch an die Arbeit. Viele Reste von Mahlzeiten, wie Hühnerflügel, Beine, Knochen, Federn und dergl., waren die sichersten Anzeichen dafür, daß hier der Fuchs seine Behausung haben mußte. Immer fester und des Erfolges sicher grub man in das Erdreich hinein. Im Schweiße des Angesichtes wurde gearbeitet. Wie die Hoffnung anfangs stieg, so schwand sie auch allmählich, und nach stundenlanger, nur durch die Frühstückspause unterbrochener Arbeit fiel der Ausspruch: „De Baas sitt'r nich in!" „Woor süll de Bengel sik wall upholl'n?" fragte einer den andern. Nun, wo Reineke gewesen war, sollten sie bald erfahren. Der Fuchs hatte die Gelegenheit wahrgenommen, um einem der Fuchsgräber, in welchem er mit Recht seinen ärgsten Feind witterte, während dessen Abwesenheit den schönsten Gänserich und die schwerste Gans aus dem Stalle zu holen.

H **Bochum,** 15. Mai. **Ein gräßliches Unglück** ereignete sich auf dem Kupferwerk in Bochum-Hofstede. Der holländische Arbeiter Van Holten stürzte in einen sog. Abbrand und erlitt schreckliche Brandwunden am ganzen Körper. Der Bedauernswerte, dessen Familie in der Heimat zurückgeblieben war, ist im Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Bochum,** 13. Mai. **(Grundstückspreise im Industriegebiet.)** Wie enorm mit der Entwicklung der Industrie und dem damit verbundenen Wachstum der Bevölkerungsziffer in unserem Industriegebiet die Bodenpreise gestiegen sind, dafür liefert ein Grundstücksankauf neuerdings wieder recht drastische Beweise. Bei Osterfeld hat die Aktiengesellschaft Strosser u. Co. einen Grundkomplex von 44 Morgen ankaufen lassen. Das Gelände, das an das Zechenterrain der Gutehoffnungshütte angrenzt, soll zur Errichtung einer Maschinenbauanstalt verwendet werden, die in modernen Betriebswerkstätten vorwiegend Automobile, Motor- und Fahrräder herstellen soll. Die Käuferin zahlte laut „Boch. Anz." für den Morgen Land, der vor 10 Jahren 300 Mark kostete, jetzt annähernd 12 000 Mark. Derartige Beispiele kommen in der Bottroper und der Osterfelder Gegend, von der die Industrie, vor allem der Bergbau in den letzten Jahren fast ganz Besitz ergriffen hat, fortwährend vor. Dabei ist der Grundstückspreis in dem vorhin erwähnten Falle noch verhältnismäßig recht günstig zu nennen. Durchweg ist die Wertsteigerung des Grund und Bodens gerade in der bezeichneten Gegend noch ungleich höher. An der Osterfeld-Bottroper Grenze, gegenüber den neuerstehenden Jakobischächten bietet ein Berginvalide sein 4 Morgen großes Terrain zum Kauf an. Er fordert für diesen Komplex, den er zu Ende der 80er Jahre mit etwa 4000 Mark bezahlt hat, heute sage und schreibe 50 000 Mk. Derlei Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt sind ungemein charakteristisch für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Industriegebietes.

** **Bochum,** 13. Mai. **Eine für Jagdbesitzer und Jäger bemerkenswerte Entscheidung** traf die Strafkammer in der Berufungsinstanz. Der Jagdpächter Wilh. Fallheuer aus Datteln hatte den Katasterkontrolleur Beutsch zur Jagd eingeladen. Letzterer erlegte im Felde eine Katze, die er in einer Ackerfurche leicht verscharrte. Der Jagdpächter wie auch Beutsch erhielten wegen Uebertretung des § 26 Abs. 3 der Feld- und Forstpolizeiverordnung vom Jahre 1880 ein polizeiliches Strafmandat. Der Paragraph belegt den mit Strafe, welcher ein totes Tier unverscharrt liegen läßt. Das Niederlegen des Tieres in eine Ackerfurche, wenn auch leicht verscharrt, könne nicht als ein Vergraben angesehen werden, da beim Pflügen des Ackers der Kadaver wieder zum Vorschein komme. Der Jagdpächter erhob beim Schöffengericht Beschwerde gegen die Strafe. Dieses billigte aber den Standpunkt der Polizei. Die Strafkammer hob dagegen das Urteil auf und sprach den Jagdpächter frei. Nach der Urteilsbegründung hat der für das ordnungsgemäße Verscharren des Tieres zu sorgen, der es erlegt hat.

H **Osterfeld,** 15. Mai. **(Schienentod.)** Im hiesigen Bahnhofe wurde der Oberbahnhofsvorsteher Thelenbach von einer Rangiermaschine erfaßt und getötet.

** **Münster,** 13. Mai. **Die westfälische Wilhelms-Universität** zählt in diesem Halbjahr 2008 Studierende gegen 2001 im vorigen Sommersemester und 2047 im letzten Wintersemester. Auf die theologische Fakultät entfallen 306, auf die rechts- und staatswissenschaftliche 397, auf die philosophisch-naturwissenschaftliche 1100 und auf die medizinisch-propädeutische Abteilung 193 Besucher. Die Zahl der weiblichen Zuhörer beträgt 107, von diesen studieren 5 Medizin. Der Besuch der Universität in diesem Semester ist gegen das letzte Winterhalbjahr etwas zurückgegangen, gegen das vorige Sommersemester aber gestiegen.

** **Porta,** 15. Mai. **(Ueberfahren.)** In der Nacht ließ sich ein Reisender K. Schmidt aus Bielefeld unweit der hiesigen Station von einem Eilzuge überfahren; er wurde getötet.

** **Siegen,** 15. Mai. **(Selbstmord.)** Der 20jährige Sohn des Metzgermeisters Kollwitz aus Harpen bei Bochum, der sich seit Ostern hier stellungslos umhertrieb und verschiedene Diebstähle ausgeführt hat, hat sich aus Furcht vor Strafe erschossen. Man fand ihn, den Revolver in der Hand, tot im Bett.

** **Stoppenberg,** 13. Mai. **(Zu Tode mißhandelt.)** Der Bergmann Julius Niemer wurde schwerverletzt und bewußtlos aufgefunden. Im Krankenhause erlag er den Verletzungen, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Die von der Kriminalpolizei sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß N. in der vorausgegangenen Nacht nach einem Zechgelage einen der Genossen beleidigt hatte. Als N. sich später nach Hause begeben wollte, wurde er von dem Beleidigten und noch mehreren Bergleuten verfolgt und mißhandelt. Schließlich warf man ihn kurzer Hand über die etwa 2 Meter hohe Mauer, wo er alsdann bewußtlos liegen blieb. Die Täter, Bergleute, sind verhaftet worden.

** **Essen,** 15. Mai. **Wegen Unterschlagung von Eisenbahnfahrkarten** hatte sich vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts der Hilfsbahnsteigschaffner Paul Babinski aus Wanne zu verantworten. Er war auf Bahnhof Wanne stationiert und unter anderem auch beim Sortieren und Verpacken der zurückgegebenen Fahrkarten tätig, die alsdann der Verkehrsinspektion eingeschickt werden. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurde eine große Anzahl dieser Fahrkarten vorgefunden. Der Einwand Babinskis, daß er die Karten mitgenommen, um sich im „Farbenerkennen" zu üben, fand keinen Glauben. Das Gericht erkannte gemäß § 350 des Str.-G.-B. auf 3 Monate Gefängnis.

„—" **Elberfeld,** 15. Mai. **Die Strafkammer** verurteilte die Witwe Wilhelm Wächter von Langerfeld wegen schwerer Erpressungen zu 18 Monaten Zuchthaus, 150 Mk. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust, ferner die bei ihr bedienstete Magd Sophia Mittala, die um die Erpressungen gewußt und die Erpresserbriefe befördert hatte, wegen Beihilfe zu einem Jahre Gefängnis. Die Witwe Wächter hatte mit einem verheirateten Wirt ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war, und von dem Wirt unter fortgesetzten Drohungen, daß sie seine Frau benachrichtigen werde, 3000 Mark Schweigegeld erpreßt und danach teilweise unter unwahren Behauptungen noch weitere Gelder zu erlangen gesucht.

! **Gummersbach,** 13. Mai. **In den Sägewerken** zu Großemohl bei Derschlag hat sich ein erschütternder Unglücksfall zugetragen. Im Gespräch mit einem Fabrikmeister kam der Teilhaber der Firma der Kreissäge zu nahe. Das scharfe Instrument schnitt ihm den linken Arm vollständig ab. Bewußtlos brach der bedauernswerte junge Mann zusammen und wurde ins Krankenhaus gebracht.

** **Düsseldorf,** 13. Mai. **Ein fiskalisches Meisterstück** wird erst neuerdings bekannt. Für das dem Kronprinzenpaar von den Provinzen Rheinland und Westfalen gestiftete Hochzeitsgeschenk hat die Steuerbehörde versucht, bei den Provinzialverwaltungen eine Schenkungssteuer zu erheben. Es ist allerdings auf eine Erkundigung bei den höheren Stellen bei dem Versuch geblieben, aber darum wird die Tat nicht verständlicher.

** **Düsseldorf,** 13. Mai. **(Der Adventist vor Gericht.)** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich wiederum der Schreiner Rudolf Gille zu verantworten, der als Adventist seine beiden Kinder fortgesetzt an Samstagen vom Schulbesuche fernhält und allwöchentlich deshalb in Polizeistrafe genommen wird. Der „Adventist" erklärte im vorgestrigen Termine, daß ihn nichts von seiner Glaubensstärke abbringen werde und daß er auch weiterhin sämtliche gegen ihn erkannten Geldstrafen im Wege der Haft verbüßen werde. Er hoffe es noch zu erleben, daß eine andere Gesetzgebung den Satzungen seiner Religionsgemeinschaft gerecht werde. Das Gericht ermäßigte in allen anstehenden Fällen die erkannten Polizeistrafen auf die Hälfte, wobei es mildernd die Gewissensbedenken des Mannes in Berücksichtigung zog.

** **Düsseldorf,** 13. Mai. **Vor der hiesigen Strafkammer** hatten sich der Kaufmann Rafael Kuntorowicz, früherer Inhaber eines hiesigen Möbelgeschäfts, und dessen Sohn Bernhard wegen umfangreicher Betrügereien zu verantworten. Als K. im Jahre 1909 in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, bestellte er unter Beihilfe seines Sohnes bei einer Reihe auswärtiger Lieferanten unter falschen Vorspiegelungen Waren aller Art in erheblichem Umfange, die ihm auch im Gesamtwerte von rund 15 000 Mark geliefert wurden. Dann flüchtete K. nach Saloniki und von dort nach Lodz. Kein Lieferant hatte außer faulen Wechseln einen Pfennig bekommen; der über das Geschäft verhängte Konkurs verspricht den Gläubigern auch nichts, da einer Schuldenlast von 60 000 Mark eine greifbare Masse von nur 269 Mark gegenübersteht. Das Urteil lautete gegen Rafael K. auf 1 Jahr 6 Monate, gegen Bernhard K. auf 1 Jahr Gefängnis.

H **M.-Gladbach,** 15. Mai. **(Eisenbahnunfall.)** Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr ein Schnellzug in eine Rotte Bahnarbeiter. Einer wurde leicht, zwei schwer verletzt. Von letzteren ist einer indessen gestorben.

! **Köln,** 13. Mai. **Der Mörder seiner Mutter,** der 26jährige Goldschmied Hild aus der Ursulastraße, hat seine schreckliche Tat ununumwunden eingestanden, nur gebrauchte er die Ausrede, seine Mutter habe ihn zu der Tat aufgefordert. Den Hergang des Mordes schildert Hild unter heftigem Schluchzen. Den Anlaß zu dem Vorgehen Hilds haben wir schon kurz erwähnt. Er ist darin zu suchen, daß Hild den Widerstand seiner Mutter gegen seine Heirat nicht zu brechen vermochte. Als der Vater, ein Bäckermeister, vor drei Jahren starb, verkauften die Leute ihre Bäckerei und bezogen eine Mietwohnung. Hier wohnte der Mörder mit seiner Mutter allein, nachdem der zweite Sohn vor einigen Jahren gestorben war. Hild verlangte nun sein väterliches Erbteil, um heiraten zu können. Die Mutter war aber aus verschiedenen Gründen gegen die Heirat, weshalb es oft zu heftigem Streit kam. Nun haben die Reibereien durch die grausige Tat ein schreckliches Ende gefunden. Der Täter zeigte große Reue, blieb aber gefaßt.

** **Köln,** 15. Mai. **Die Strafkammer** verurteilte den stellenlosen 17jährigen Hausknecht Feypel aus Luxemburg wegen Mordes zu 13 Jahren Gefängnis. F. hatte sich in einer Nacht in die Stube des Homburger Kellners Gehring eingeschlichen und diesem, als er sich zu Bett gelegt hatte, zahlreiche Messerstiche beigebracht und ihn dann erwürgt. Da es sich um einen erst 17jährigen Angeklagten handelte, war anstelle des Schwurgerichts die Strafkammer zuständig.

** **Köln,** 13. Mai. **Eine empfindliche Strafe** verhängte die Kölner Strafkammer über das Hochstaplerehepaar Boer, das sich in verschiedenen west- und mitteldeutschen Städten und in Berlin aufhielt und durch Zeitungsinserate gegen eine entsprechende Abfindungsumme Pflegekinder übernahm. Die Kinder wurden mißhandelt und durch Unterernährung geschwächt. Nach eifrigem Nachforschen der Behörden gelang es endlich, das Ehepaar in Köln festzunehmen. Der Ehemann erhielt 2 Jahre Zuchthaus, während die Frau zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

„—" **Wahn,** 13. Mai. **(Vom Blitz erschlagen.)** Ein heftiges Gewitter entlud sich gestern nachmittag über der hiesigen Gegend. Drei Soldaten, die sich hier auf Schießübung befanden, wurden von einem Blitz getroffen; zwei von ihnen — es sollen Einjährige sein — sind auf der Stelle getötet worden, der dritte blieb längere Zeit bewußtlos liegen, erholte sich später wieder; er hat keinen Schaden erlitten.

**Ochtendung,** 13. Mai. **Eine tolle Wette** wurde in der Sonntag Nacht ausgetragen. Ein junger Mann wettete gegen 50 Mark, daß er einen Doppelzentner Mehl von Ochtendung nach Baßenheim (5 Kilometer) tragen werde, ohne auszuruhen, und zwar sofort nachts um 1 Uhr. Er machte sich auf den Weg und gewann die Wette.

** **Aachen,** 13. Mai. **(Selbstmord eines russischen Offiziers.)** Im Michaelsbad in Aachen-Burtscheid erschoß sich der zur Kur dort weilende russische Offizier von Satow aus Warschau. Er wurde noch lebend ins Mariahilfspital gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach einer halben Stunde starb.

** **Aachen,** 13. Mai. **(Vom Blitz erschlagen.)** Bei einem Gewitter, das über unsere Gegend niederging, wurde in freiem Felde kurz nach 3 Uhr der etwa 50 Jahre alte Arbeiter Minnes aus Aachen von einem Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getötet.

** **Trier,** 13. Mai. **Vom Blitz erschlagen** wurde in Clüßerat der Polizeidiener Breitbach, der unter einem Baume vor dem Gewitter Schutz gesucht hatte.

# Aus aller Welt.

— **Ein Landrat als Lebensretter.** Die Rettungsmedaille am Bande hat der Kaiser dem Königlichen Landrat Rademacher in Geestemünde verliehen. R. hatte bei dem im Februar dieses Jahres stattgehabten Brande des großen D-Schuppens im dortigen Handelshafen den Feuerwehrmann Metz, der unter das einstürzende Dach geraten war und schwere Verletzungen erlitt, mit eigener Lebensgefahr aus dem brennenden Trümmerhaufen herausgeholt.

— **Ernst von Possart,** ein Meister deutscher Schauspielkunst, wurde anläßlich seines 70. Geburtstages von der philosophischen Fakultät der Münchener Universität in Anbetracht seiner Verdienste um Kunst, Wissenschaft und Theater zum Ehrendoktor ernannt.

— **Zur Duellaffäre Richthofen-Gaffron.** Die Leiche des bei dem Duell in der Jungfernheide gefallenen Leutnants Wilhelm v. Gaffron ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und nach dem Leichenschauhause gebracht worden. Dort soll sie obduziert werden.

— **Wieder ein Offizierzweikampf.** Ein Duell zwischen zwei Offizieren fand in Oels statt. Es handelt sich um die Leutnants Freiherr v. Loe und Freiherr v. Dalwig, beide von der dem 6. Jägerbataillon in Oels zugeteilten Maschinengewehrabteilung. Feriherr v. Loe erhielt einen Schuß in die Brust und wurde ins Garnisonlazarett gebracht.

— **Aufsehenerregende Verhaftung.** Unter dem Verdacht des Betruges ist von der Schöneberger Kriminalpolizei der erst 25 Jahre alte „Bergwerksdirektor" und Bankier Erich Schulz aus der Kufsteiner Straße verhaftet worden. Gegen Schulz lag schon seit längerer Zeit ein Steckbrief von der badischen Staatsanwaltschaft vor, weil er in Pforzheim Juwelenschwindeleien verübt hatte. Er hatte dort für 6000 Mark Juwelen erworben und sie mit wertlosen Wechseln und Schecks bezahlt.

— **Eine Spur in der Lichtenberger Mordaffäre?** An der sogenannten „scharfen Lanke" in Pichelsdorf fand am 10. d. Mts. ein dortiger Einwohner eine Flaschenpost, die auf den Lichtenberger Mord Bezug nimmt. Erst Samstag vormittag lieferte der Betreffende den Fund bei der Polizei ab. Es handelt sich um eine Flasche, in der sich eine Ansichtskarte befindet. Auf der Karte bittet ein Unbekannter seine Eltern um Verzeihung, daß er ins Wasser gegangen sei. Er habe nicht anders gekonnt, weil er an der Ermordung der Frau Nickel beteiligt und sein ganzes Leben hindurch unglücklich sein würde. Unterzeichnet war die Karte mit Hermann. Wenn auch die Behörde annimmt, daß es sich bei der Flaschenpost um eine Mystifikation handelt, sind doch nach jeder Richtung hin sofort umfassende Ermittelungen angestellt worden.

— **Der erlaubte „Rekord".** Eine Angelegenheit, die seiner Zeit einiges Aufsehen erregte, hat jetzt durch Spruch des Kammergerichts ihre Erledigung gefunden. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde am Schlusse des großen Schieberprozesses Glaser und Genossen vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I der Rechtsanwalt Dr. Alsberg in eine Ordnungsstrafe von 50 Mk. genommen, weil er am Schlusse seines Plaidoyers die Redewendung gebraucht hatte: „Die Strafkammer würde einen Rekord aufstellen, wenn sie die vom Staatsanwalt beantragten hohen Strafen in Anwendung bringen würde." Die Strafkammer erblickte in dieser Redewendung eine Ungebühr vor Gericht, da darin der Vorwurf liege, das Gericht würde mit seinem Urteil eine sportliche Leistung darstellen. — Die hiergegen eingelegte Beschwerde hatte bis jetzt noch nicht erledigt werden können, da erst die Akten über jenen umfangreichen Prozeß vollständig vorliegen mußten. Nunmehr hat das Kammergericht nach Prüfung der Akten dahin entschieden, daß die Ordnungsstrafe aufzuheben sei, da in dem Gebrauch des Wortes „Rekord" in dem vom Verteidiger gewollten Sinne eine Ungebühr nicht zu erblicken sei.

— **Die Meldung des „Häuptlings".** Gelegentlich des Exerzierens einer Grenadier-Kompagnie in Breslau spielte sich, dem „Breslauer General-Anzeiger" zufolge, nachstehende heitere Begebenheit ab: Die Kompagnie war zum Dienst angetreten, der Einjährig-Freiwillige Müller als ohne Grund fehlend gemeldet worden. Nachdem der gestrenge Hauptmann sich über die Bestellung des Einjährig-Freiwilligen zum Dienste vergewissert und festgestellt hatte, daß dieser tags zuvor seinem Putzer gegenüber von Krankheitserscheinungen nichts geäußert habe, konnte er nur annehmen, daß der Herr Einjährige die Zeit verschlafen habe, zumal p. Müller — im Zivilverhältnis Kandidat der Theologie — es mit der Pünktlichkeit nicht so genau nahm. Eben ist der Kompagniechef im Begriff, über das Ausbleiben des Saumseligen die nötigen Recherchen anstellen zu lassen, da bemerkt sein scharfes Auge den Einjährig-Freiwilligen Müller, wie er das Tor des Kasernenhofes passiert und sich anschickt, die Kaserne zu erreichen, um schnellstens den Exerzieranzug anzulegen. Schon ertönt das Kommando „Alles eintreten!" und bald darauf „Still gestanden! Augen Rechts!" Dem Pferde die Sporen gebend, erreicht der Hauptmann noch rechtzeitig den Einjährig-Freiwilligen, der versteinert wie eine Bildsäule und schweren Herzens das sonst so übliche „Drei Tage Mittelarrest" erwartet. Statt dessen aber verbeugt sich der „Häuptling" artig vor dem „verlorenen Schäfchen" und begrüßt es salutierend mit den Worten: „Melde ganz gehorsamst, Herr Pastor, die Gemeinde ist schon angetreten." — Von diesem Tage ab war über Unpünktlichkeit des Einjährig-Freiwilligen Müller nicht mehr zu klagen.

— **Unter dem Verdacht des wissentlichen Meineides** wurden im Strafkammersitzungssaale des Landgerichts Ratibor in Oberschlesien der Gemeindevorsteher Wallach, der Schöffe Wallnik und der Nachtwächter Kudla, sämtlich aus dem Dorfe Leng bei Ratibor, verhaftet. Der Affäre liegt eine Wilderergeschichte zugrunde.

— **Ein mysteriöser Ueberfall** wird aus Rybnik in Oberschlesien gemeldet. Früh gegen 5 Uhr ging ein junges Ehepaar von Rybnik nach Chwallowitz, als plötzlich drei Männer aus den städtischen Anlagen hervorsprangen und sich auf das Ehepaar stürzten. Einer hielt die Frau fest, die beiden anderen schlugen und stachen auf den Mann los, bis er schwerverletzt liegen blieb. Dann ergriffen die Unholde die Frau und schleppten sie mit sich in den Wald. Sie ist bis jetzt verschwunden. Die Polizei stellte sofort Ermittlungen an, doch konnte nichts gefunden oder festgestellt werden.

— **Selbstmord eines Liebespaares.** Seit einigen Tagen wurde in Gleiwitz die 19jährige Kontoristin Vorreiter und der 21jährige Friseur Hirsch vermißt. Freitag wurden beide eng umschlungen im Klodnitztal als Leichen gefunden.

— **Von Erdmassen verschüttet.** In Sohrau (Schlesien) wurden Kinder beim Spielen in einer Sandgrube von Erdmassen verschüttet. Die vierjährige Tochter eines Fleischermeisters wurde als Leiche geborgen, die andern Kinder konnten gerettet werden.

— **Selbstmord eines Studenten.** In Freiburg (Breisgau) hat sich der 23jährige Student der Philosophie, Willi Bahl, anscheinend wegen einer unheilbaren Krankheit, erschossen.

— **40 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.** In Klein-Auheim bei Hanau sind etwa 40 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man führt diese Erkrankungen auf den Genuß verdorbenen Hackfleisches zurück.

— **Ueber die Ostsee im Freiballon.** Aus Halmstad in Schweden wird gemeldet, daß in Südhalland ein deutscher Ballon niedergegangen ist, in dessen Gondel sich außer dem Führer Dr. Winther aus Königsberg i. Pr. noch zwei Passagiere befanden. Die Landung ging glücklich von statten. Der Ballon war in Königsberg aufgestiegen, um wissenschaftliche Beobachtungen anzustellen.

— **Verschwinden eines Studenten im Harz.** Wie ein Telegramm berichtet, wird der Student der Physik Erwin Heydweiler, Sohn eines Rostocker Professors, der von Göttingen aus am 25. April den Brocken besuchte, vermißt. Bisher blieb das Absuchen des Brockengebietes durch mehrere Harzklubs, die befürchteten, daß der Gesuchte durch Absturz verunglückt sei, erfolglos.

— **Ein unangenehmer Tranzeuge.** Eine Unterbrechung, die der Tragikomik nicht entbehrt, erfuhr jüngst, wie aus Genf geschrieben wird, eine Trauung in Berthoud, einem kleinen Städtchen der französischen Schweiz. Erschien da dieser Tage vor dem Standesbeamten ein Pärchen, das den Bund fürs Leben schließen wollte. Die Papiere waren in Ordnung, nur ein Zeuge fehlte. Man wählte jedoch nicht lange, sondern nahm den Erstbesten, der zu erreichen war. Zum Unglück für die Zukünftigen war es ein Schutzmann des Ortes. Kaum vernahm dieser beim Verlesen der Trauurkunde den Namen der demnächstigen „schlechteren Ehehälfte," als er höflich, aber energisch dem noch nicht perfekt gewordenen Ehemann die Hand auf die Schulter legte und ihn für verhaftet erklärte. Der unglückliche Ehekandidat war nämlich ein längst gesuchter Steckbriefling. Während die aus allen Himmeln gerissene Braut weinend nach Hause eilte, brachte man den famosen Bräutigam in eine Zelle, wo er Zeit genug haben wird, über seines Schicksals Tücke nachzudenken.

— **Der Blitz** schlug in Braßchat bei Antwerpen in die Knabenschule ein. Mehrere Schüler wurden betäubt. Es entstand eine Feuersbrunst, die jedoch bald gelöscht wurde.

— **Während einer Felddienstübung** in der Nähe von Rillez (Frankreich), an der sich das 28. Dragonerregiment beteiligte, prallten zwei Schwadronen mit ihren Pferden aufeinander. Zahlreiche Reiter wurden aus dem Sattel gehoben. Zwei erlitten schwere Verletzungen, einer von ihnen ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

— **Ein Flugapparat verbrannt.** In Issy-les-Moulineaux stand der Aviatiker Colliex im Begriffe, seinen Doppeldecker zu besteigen, als plötzlich der Motor in Brand geriet. Die Flammen zerstörten den Apparat innerhalb weniger Minuten. Der Aviatiker konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

— **Der geistesgestörte Kaffeehauskellner** Mattis, der vor zwei Jahren auf den Präsidenten Fallieres ein Attentat verübte, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, aber nach acht Monaten begnadigt wurde, erschien unerwartet im Ministerium des Innern zu Paris und verlangte ungestüm, vom Ministerpräsidenten Monis in Audienz empfangen zu werden. Er wurde abgewiesen, kehrte aber zurück. Diesmal nahmen ihn Polizisten fest und brachten ihn auf eine Polizeiwache, von wo man ihn um 7 Uhr abends wieder freiließ.

*

## Schwere Schiffskatastrophen.

Wie Lloyds aus Dover meldet, ist der Dampfer „Westmoreland", von Hamburg nach Liverpool bestimmt, auf der Höhe von South Goodwine im Nebel mit dem spanischen Dampfer „Bayo" zusammengestoßen. „Bayo" ist gesunken. Der Kapitän und vier Mann werden vermißt. Die „Westmoreland" ist schwer beschädigt in Dover eingetroffen.

Der Dampfer „Merida" der Ward-Linie ist auf der Höhe von Cap Charles mit dem Dampfer „Admiral Farragu" der amerikanischen Postdampfergesellschaft zusammengestoßen. Die „Farragut" nahm die 200 Passagiere der „Merida" an Bord, die bald darauf sank. Die „Farragut" blieb flott. Es ist Hilfe abgesandt worden. Die Passagiere der „Merida" haben ihr Gepäck eingebüßt.

*

— **Eisenbahnunfall bei Rom.** Donnerstag morgen sind bei Rom zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei drei Personen getötet und eine ernstlich verletzt wurde. Drei Wagen wurden zertrümmert.

— **Kollision italienischer Torpedozerstörer.** Im dichten Nebel stießen die Torpedobootszerstörer „Albatros" und „Centaure" von der Adriatischen Division zusammen. Beide kreuzten im Adriatischen Meer, um den Zug italienischer Freiwilliger nach Albnaien zu verhindern. Die Havarien der Schiffe sind so groß, daß beide durch Schleppdampfer in den Hafen von Ancona eingebracht werden mußten.

— **Schwefelregen in Spanien.** Ein seltenes Naturereignis wird aus Castro Urdiales gemeldet. Nach einem Regenschauer bemerkte man, nachdem das Regenwasser verdunstet war, auf der Straßen eine gelbliche Masse, die sich später als Schwefel herausstellte.

— **Die Pest auf Java.** In der verflossenen Woche sind auf Java 170 Pestfälle zu verzeichnen gewesen. Darunter acht Fälle an Lungenpest. Gestorben sind 125 Personen.

— **Das Einwanderergesetz des „freien" Amerika** wird überaus streng gehandhabt. Nicholas Calanos, der Vertreter der Hellenischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, und Kalafatis, der erste Offizier des Dampfers „Athenai", sind wegen Einschmuggelns von Ausländern in die Vereinigten Staaten der erste zu einem Jahr Gefängnis, der zweite zu fünf Monaten Gefängnis und 3000 Dollars Geldstrafe verurteilt worden.

*

## Eisenbahnkatastrophe in Amerika.

Nach einer Meldung aus Redcliffe im Staate Colorado ist ein Schnellzug der Linie von Denver nach Rio Grande in voller Fahrt unweit des Ortes Redcliffe entgleist. Die Wagen stürzten die steile Böschung hinab. Zwei von ihnen fielen in den Eaglefluß. Die Zahl der Toten schätzt man auf fünfundzwanzig, doch läßt sich das noch nicht genau feststellen, da es aus Mangel an Rettungsmitteln unmöglich war, die in den Fluß gefallenen Wagen zu heben.

*

— **Freigesprochener Mörder.** In Philadelphia wurde dieser Tage ein des Mordes Ueberführter vom Gericht freigesprochen. Frank Macmahon hatte vor einiger Zeit den Millionär George Leary auf offener Straße erschossen, weil er seine 18jährige Tochter verführt hatte. Leary war 53 Jahre alt und verheiratet. Als während der Gerichtsverhandlung die rührenden Briefe des Mädchens an ihren Verführer vorgelesen wurden, brachen einige Geschworene in Tränen aus. Der Mörder wurde freigesprochen, weil er in berechtigter Notwehr gehandelt habe. Eine tausendköpfige Menge geleitete ihn unter Sympathiebezeugungen aus dem Gerichtsgebäude. Als das Testament Learys geöffnet wurde, fand man darin ein Legat für Annie Macmahon und ihren Sohn.

# Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau, ≡ = Privattelegramm.

## Feuersbrunst.

H **Breslau,** 15. Mai. Ein großer Brand wütet in Desin im Kreise Kobryn an der russischen Grenze. Ueber 200 Häuser sind bereits eingeäschert. 8 Personen sind in den Flammen umgekommen. 300 Familien sind obdachlos.

## Die Kaiserfamilie auf der Fahrt nach London.

H **London,** 15. Mai. Die Jacht „Hohenzollern" mit dem Kaiser, der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Louise an Bord lief gestern nachmittag 5½ Uhr im Hafen von Cheerneß ein. Die britischen Kriegsschiffe hatten alle Flaggenschmuck angelegt. Die Besatzungen begrüßten die kaiserlichen Gäste mit Hurra.

## Eine ganze Familie vergiftet.

H **Krakau,** 15. Mai. In dem russisch-polnischen Dorfe Klwatti vergiftete die Frau des Bauern Drej das Mittagessen, von dem sie, ihr Mann und zwei Stieflinder aßen. Die ganze Familie ist tot.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

# Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan, Blatt 10, wird hinsichtlich der in blauer Farbe dargestellten Aenderung der bauplanmäßig festgestellten Breite für die Wimme, von der Schulstraße bis zur Kördelgasse, von 9,00 m auf 8,00 m, gegen welche Aenderung Einwendungen nicht erhoben sind, hiermit gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich und endgültig festgestellt.

Der Fluchtlinienplan liegt **am 18., 19. und 20. Mai 1911** im Bauamt, Zimmer Nr. 17, zu jedermanns Einsicht offen.

Kamen, den 12. Mai 1911. 717

**Der Magistrat: v. Basse.**

## Rechtzeitige Auflieferung von Briefsendungen nach überseeischen Ländern.

Bei der Auflieferung von Briefsendungen nach überseeischen Orten rechnet das Publikum fast nur mit den **letzten** Versendungsgelegenheiten, die auf Grund des Beihefts zum Amtsblatte des Reichs-Postamts durch die Zeitungen bekannt gegeben werden. Ueber das Bestehen von Vorversanden ist selbst in den nächstbeteiligten Handelskreisen kaum etwas bekannt. Da die letzten Beförderungsgelegenheiten infolge von Störungen im Gange der Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten den Anschluß an die abgehenden Dampfer verfehlen, empfiehlt es sich dringend, die überseeische Korrespondenz möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit den Vorversanden befördert wird, die auch bei Verspätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen.

## Artillerie-Verein KAMEN.

In der letzten Versammlung wurde beschlossen, der Einladung des Artillerie-Vereins Soest zu seiner am Sonntag, den 11. Juni, stattfindenden **Fahnenweihe** Folge zu leisten.

Diejenigen Mitglieder unseres Vereins, die sich an der Fahrt nach Soest beteiligen wollen, werden ersucht, bis zum **25. Mai** bei dem 1. Vorsitzenden sich zu melden.

718 **Der Vorstand.**

## Klee- und Grasverkauf Beckinghausen.

Herr Gutspächter Frintrup auf Sybrechts Hof in Beckinghausen, läßt am

**Samstag, den 20. d. M., abends 6 Uhr,**

3 Morgen gut geratenen Klee an der Kreisstraße nach Horstmar, nahe bei Bude 28, und

**4 Morgen gutes Gras**

in der Wiese bei Wirt Kassack, öffentlich nummerweise zum Verkaufe aussetzen.

Anfang bei dem Klee.

Heil. 715

**Theodor Brüggemann.**



## Hamm i. W.

**Sonntag, den 28. Mai 1911, nachmittags 3 Uhr,**

# 4 Offizier- resp. Herren-Reiten, 2 landwirtschaftliche Rennen (fülb. Pferd)

## Gesamtpreise ca. 7500 Mk.

:: Oeffentlicher Totalisator. ::

Näheres durch die Plakate.

**Das Direktorium.**

714

## Klee-Verkauf

Bergkamen.

**Freitag, den 19. d. Mts., nachmittags 6 Uhr,**

läßt der Pächter Herr Wilh. Koepe in der Nähe des Güldenhaupt'schen Gehöftes hierselbst

**2 Morgen gute Kleefrucht**

in kleineren Nummern geteilt meistbietend gegen Barzahlung resp. Bürgschaft verkaufen.

Versammlung: Wirtschaft Ostermann oder Verkaufsstelle.

**Wilh. Büscher.**

## St. Josephs-Arbeiter-Verein Kamen.

**Sonntag, den 21. Mai 1911,**

im Vereinslokale der Frau Wwe. Goertz:

# 25 jähr. Jubelfeier.

**Festordnung:**

Von 1/21 Uhr an: Empfang der fremden Vereine.

1 3/4 Uhr: Antreten der Fahnendeputationen.

2 Uhr: Fahnen-Weihe in der Kirche.

3 Uhr: **Festzug.** — 4 Uhr: **Konzert** ausgeführt von der Bergkapelle Grimberg (24 Mann), sowie Gesangvorträge des Kath. Männer-Gesang-Vereins.

1/26 Uhr: **Festrede.**

Nachdem: **Gemütl. Zusammensein** bei Konzert u. Gesang.

Eintrittspreise: 1 Platz im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf. Vorverkaufskarten sind im Vereinslokal und bei den Mitgliedern zu haben.

**Kinder haben keinen Zutritt.** 719

## Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

**CAMEN, Nordenmauer 37**

**Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,**

**Lager in:**

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

**Weiss- und Wasserkalk.**

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler in Marmor, Syenit u. Sandstein.** 117



## Ia. Solinger Stahlwaren.

**Bestecke, Brot- und Fleischmesser, Schlachtmesser, Wetzstähle, Taschenmesser, Scheeren, Geflügelscheeren, Rasiermesser**

von **1.50** Mk. an

**Rasierapparate**

von **1.50** Mk. an

**Haarschneidemaschinen**

von **3.50** Mk. an 653

empfiehlt in größter Auswahl

## C. Müller,

**Kamen, Weststraße 7.**

## Klee- und Grasverkauf

Herr Gutspächter Frintrup auf Sybrechts Hof in Beckinghausen, läßt am

**Samstag, den 20. d. M., abends 6 Uhr,**

3 Morgen gut geratenen Klee an der Kreisstraße nach Horstmar, nahe bei Bude 28, und

**4 Morgen gutes Gras**

in der Wiese bei Wirt Kassack, öffentlich nummerweise zum Verkaufe aussetzen.

Anfang bei dem Klee.

Heil. 715

**Theodor Brüggemann.**

## Knaben-Institut Spielwigge

**bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858.** m3664

Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis mäßig.**

Prospekt frei. 562 **Dr. Rentrop.**

## Billig! Billig!

## Speise-Kartoffeln

handverlesene Ware, ab Lager Ctr. **3.—** *M.* empfiehlt

**Carl Manss, Kamen,**

**Bahnhofstraße 23.** 720

## 50000 Mk.

auf 1. oder gute 2. Hypothek ganz oder geteilt zu verleihen. Offerten unter **Nr. 707,** an die Geschäftsstelle.

## Lehrmädchen

gesucht. 679

**Ida Puschmann,**

Kleidermacherin,

**Kamen,** Lindenbergstr. Nr. 5.

## Neueste Singer-Nähmaschine Krone!

Fahrräder von M. 52 an. Militaria-Zollerräder Ia Das Beste der Neuzeit. Hart-Stahlröhre, prima Fabrikate 20 Jahr. i. Dienst d. Armee, d. Post-, Eisenb.- u. Zollbeamt. erprobt.



Konkurrenzlos. Die hochar mige Singer-Nähmaschine Krone I verriegelt zugleich **jede Naht,** d. Genähte kann **nicht** aufgehen. Nähmaschinen- und Fahrrad- **Grossfirma M. Jacobsohn,** **Berlin N. 24, Linienstraße 126. Seit 30 Jahren** Lieferant von Post-, preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär- und Krieger-Vereinen, versendet die **hochar mige Singer-Nähmaschine Krone II mit hygien. Fußruhe** für alle Arten Schneiderei, **40, 45, 48, 50 M.** 4wöchige Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise.

**— Jede Maschine stickt und stopft. —** 4569

## Billig!! Billig!!

Feinste trockene, süße Pflaumen Pfd. 15 Pfg.

Mischobst . . . . . Pfd. 49 Pfg.

empfiehlt

**J. Kadden.**

## Versicherungen

gegen

## Einbruchs-Diebstahl

übernimmt die

**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

zu

**mäßigen Prämiensätzen**

und

**koulanten Bedingungen.**

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

**Fr. Meyer, Kamen,**

Weststraße 54.

Zu der am 1. Juni stattfindenden

## Prämien-Ziehung

der in der Serie bereits gezogenen

**4% Badischen 100 Taler Lose v. 1867**

habe ich einige Stücke preiswert zu verkaufen. Haupttreffer:

**Mk. 300.000, 48.000, 18.000, 4.800** etc.

**Jede Nummer muss mit mindestens M 300 gezogen werden.** Auf Anfragen erfolgt gerne Uebersendung des vollständigen Ziehungsplanes.

**Jacob Reiss junior Mainz.** 716

## 1 Piano Mk. 150
## 1 Piano Mk. 250
## 1 Piano Mk. 460

letzteres fast neu, sind zu verkaufen. 689 4527

**H. van Bremen, Dortmund,**

Heiligerweg 15. Telefon 7681.



**Fahrräder,** erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von **Mk. 54.—** an.

**Zubehörteile,** Mäntel von **Mk. 2,80** an.

**Reparaturen,** auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.

**Nähmaschinen** von **Mk. 56,—** an. 565

**Katalog umsonst u. portofrei.**

**Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.**

Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.

Fabriklager: **W. Pröpper, Kamen,** Weststraße 54a.




d4569

**ist die beste!"** Verlangen Sie ausdrücklich *Holste's Stärke* und weisen Nachahmungen stets zurück.

979

## Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

**Lilienmilch-Cream Dada**

rote u. spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi** 257

## Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

**offene Füße**

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

**Rino-Salbe**

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

133

## Billig! Billig!

Feinster kleiner Perlmais 100 Pfd. **8.75** Mk.

Hühnerfutter fertig gemischt 10 Pfd. **95** Pf.

Ferner:

**Ragut, Muskaton, Knochenmehl, Fischmehl, echten Brockmanns Futterkalk und Hundekuchen**

empfiehlt billigst

**J. Kadden.**

## HAUSPUTZ

am schönsten mit

**LUHNS**

Wasch-Extrakt

426

## Preisnotierungen bei Waggonladungen à 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund

am 11. Mai 1911.

| Warengattung | Preis Von | bis | |
|---|---|---|---|
| Westfälischer Weizen | 19.50 | 20.25 | per 100 Kilo Frachtparität frei Waggon Dortmund |
| Westfälischer Roggen | 16.70 | 17.40 | |
| Inländischer Hafer | — | — | |
| Saathafer | — | — | |
| Fremder Weizen | 22.30 | 23.50 | |
| Fremder Roggen | 18.50 | 19.80 | |
| Fremder Hafer | 18.10 | 19.80 | |
| Futtergerste | 14.60 | 14.75 | per 100 Kilo Frachtparität frei Waggon Dortmund |
| — | — | — | |
| Mixed-Mais | 14.30 | — | |
| Runder Mais | 15.30 | | |
| Cinquantino Mais | 17.30 | — | |
| Weizenmehl 000 | 28.40 | 31.25 | |
| Roggenmehl 0 | 24.10 | 25.— | |
| Speisebohnen | 29.— | 36.— | per 100 Kilo inkl. Sack parität frachtfrei Dortmund |
| Viktoria-Erbsen | 28.— | 33.— | |
| Linsen | 19.00 | 33.— | |

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend**

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

**Nr. 58.** **Dienstag, den 16. Mai 1911.** **39. Jahrgang.**


Zweites Blatt.

## Reichstag.

Sitzung vom 12. Mai.

Die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung (7. Tag) wird fortgesetzt bei den von den Krankenkassenangestellten handelnden Paragraphen 340 bis 350 und 412.

Abg. **Heinze** (natlib.):

Der Zweck der staatlichen Sozialpolitik ist, den naturgemäßen Gegensatz zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu überbrücken. Das macht zur Bedingung eine gleiche Rechtstellung der beiden Parteien. Der größere Einfluß, den die Arbeiterschaft in den Krankenkassen hat, hat Folgen gehabt, die wir unter allen Umständen beseitigen müssen. Anfänglich verhielten sich die Sozialdemokraten gegen die Zwangskassen sehr reserviert. Erst in den neunziger Jahren begann der Ansturm auf die Krankenkassen, da wurde die Losung ausgegeben, die Krankenkassen für die Sozialdemokratie zu erobern. (Große Unruhe und Lärm bei den Soz.) Der auf dem sozialdemokratischen Parteitag 1892 erstattete Bericht beweist das unzweideutig. (Lärmender Widerspruch der Soz., Abg. Geyer (Soz.) ruft: Niedrige Verdrehung! und wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Ihren Plan haben Sie mit voller Konsequenz verfolgt. Ein sehr schweres Mißtrauen besteht mit Recht in weiten Kreisen des Volkes gegen die Kassen. Ich könnte Ihnen zahlreiches neues Material vorführen, aber es ist außerordentlich schwer, den Einzelfall unwiderleglich festzustellen. Ihre Taktik ist, die Fälle zu bestreiten oder den Tatbestand zu verdunkeln (Lärm der Soz.). Ein bloßer Ausbau der Dienstordnung genügt nicht. Wir können eine öffentliche soziale Wohlfahrtseinrichtung nicht einer einzigen Partei ausliefern, vor allem nicht einer, die den Unfrieden propagiert. Wir wollen verhüten, daß die Kassen der Sozialdemokratie ausgeliefert werden. Wir werden in Zukunft wahrscheinlich bessere Kassenbeamte haben, da mehr auf die Fähigkeit Rücksicht genommen wird. Die Art der Beiträge, die Leistungen, Höhe und Umfang der Fürsorge, bleiben unberührt. Das Vertrauen des Volkes zu den Krankenkassen wird mehr befestigt werden, und darauf kommt es an. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Behrens** (Wirtsch. Verg.) forderte, daß der Arbeitgeber das Recht der Kritik, aber der Arbeiter die Entscheidung habe, weiterhin aber die sozialdemokratische Beeinflussung der Kassen gründlich beseitigt werden müßte. — Abg. **Schmidt**-Berlin (Soz.) polemisierte gegen die bürgerlichen Parteien, namentlich das Zentrum, und behauptete, daß der Zweck des ganzen Gesetzes die politische Verfolgung und Entrechtung der Arbeiter sei. — Abg. **Kulerski** (Pole) bezeichnete die Ausschaltung des Einflusses der Arbeiter auf die Anstellung des Kassenvorsitzenden als unerhört und erklärte sich für Wiederherstellung des bisherigen Zustandes. — Abg. **Irl** (Ztr.) beleuchtete die sozialdemokratische Agitation in den Krankenkassen. — Abg. **Cuno** (Vp.) gab den politischen Mißbrauch der Sozialdemokraten mit den Krankenkassen zu, warnte aber vor einer Aenderung der Bestimmungen über die Wahl des Vorsitzenden, die eine Verständigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern erschweren müßte, und sprach die Hoffnung aus, daß die Mehrheitsparteien bis zur dritten Lesung die geplante Aenderung aufgeben würden.

Abg. **Heine** (Soz.):

Die Herren sagen alle, Gründe brauchen sie nicht nennen. Das heißt, sie haben keine. Dann sagen Sie doch lieber gleich heraus: ich will! Ein Gewaltakt ist es und bleibt es. Der Block von Cuno bis Westarp ist glücklich wieder beisammen. Alle Aufklärung prallt an den ehernen Stirnen der Verläumder ab. (Unruhe.) Nichts als ordinäre politische Ketzerseherei. Der Redner erörtert den vom Grafen Westarp zur Sprache gebrachten Freiberger Fall, in dem er, Heine, als Rechtsanwalt Vertreter der Ortskrankenkasse war. Der Vorsitzende des Freiberger Gerichts war durchaus voreingenommen; auch hier hat der Reichslügenverband gewirkt. (**Vizepräsident Schulz** rügt diese Art der Angriffe gegen den Reichsverband, die eine große Kränkung sei.) (Es erfolgt ein scharfer Zusammenstoß des Präsidenten mit den in tosenden Lärm ausbrechenden Sozialdemokraten.) Abg. **Heine** legt dar, daß der Freiberger Fall sich anders verhalte, als er hier dargestellt wurde. Von der anderen Seite ist hier schon kräftig geschimpft worden. Wir lassen uns auf keinen Wettbewerb in dieser Hinsicht ein. (**Präsident Graf Schwerin-Löwitz**: Hier im Hause wird nicht geschimpft! Große Heiterkeit.) Zu der Objektivität der Behörden haben die Kassenverwaltungen kein Vertrauen. Auf die Regierungserklärungen, daß nur die Mißbräuche abgestellt werden sollen, geben wir nichts! Denken Sie an das Vereinsgesetz. Was hat man da nicht alles versprochen! Der Delbrück von heute kommt mir vor wie der Bethmann Hollweg von 1908. Unsere Regierungen können versprechen, was sie wollen, sie können ja nicht halten, wenn die Junker pfeifen! Und wie sie pfeifen, das hat uns gestern Graf Westarp bewiesen! Er hat ausdrücklich erklärt, daß überhaupt keine Sozialdemokraten in die Kassen kommen sollen!

**Ministerialdirektor Caspar** begründete die Anstellungsfähigkeit von Militäranwärtern und wies Angriffe Heines gegen das Reichsmilitärgericht zurück. Die sozialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt. — Sonnabend: Fortsetzung.

Sitzung vom 13. Mai.

Die zweite Lesung der

**Reichsversicherungsordnung**

wird fortgesetzt (achter Beratungstag). Die Beratung geht weiter bei den Bestimmungen über die Organe der Landkrankenkassen. Nach § 343 werden die Vorstandsmitglieder der Landkassen, sowie auch der Vorsitzende von der Vertretung des Gemeindeverbandes gewählt. Nach § 349 wählt diese auch die Beisitzer. Wo im Bezirk eines Versicherungsamts nur Stadt- und Landgemeinden und keine Gutsbezirke in Frage kommen, kann das Wahlrecht bezüglich der Beisitzer den Vertretungen der einzelnen Gemeinden übertragen werden. Die Sozialdemokraten, die Volkspartei und die Polen beantragen die Streichung der §§ 343 und und 349. Ein Eventualantrag der Polen will die Wahl des Vorstandes dem Ausschuß übertragen.

Abg. **Fegter** (Vpt.): Vorstand und Beisitzer sollen hier nach den Kommissionsbeschlüssen ohne Mitwirkung und Einfluß der Versicherten bestellt werden, der Bauern- und der Arbeiterstand sind darin nicht vertreten. — Abg. **Stücklen** (Soz.) bekämpft die Kommissionsbeschlüsse. Die ganzen Landkassen seien ein Hohn auf die Krankenversicherung. — Geheimrat **Spielhagen** erklärt, daß als Wahlorgan nicht die Kreisausschüsse, sondern die Kreistage gemeint sind. — Abg. **Kulerski** (Pole) sieht in den Bestimmungen eins der schlimmsten Ausnahmegesetze gegen die Polen. Es geht nicht nur gegen die polnischen Arbeiter, sondern auch gegen die Arbeitgeber. Das sollte das Zentrum sich überlegen! Es wird ein Ausnahmegesetz gegen das ganze katholische Element in Polen. Wenn das Zentrum nur fest bleibt, die Regierung gibt dann schon nach.

**Ministerialdirektor Caspar**: Mit allem Nachdruck lege ich Verwahrung ein gegen die Behauptung, daß es sich um eine Entrechtung und ein Ausnahmegesetz handele. Im Gegenteil handelt es sich um eine Verbesserung der Lage der Landarbeiter; und ich habe im ausdrücklichen Auftrage des Staatssekretärs zu erklären, daß für die verbündeten Regierungen die Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen eine unerläßliche Voraussetzung für die Einführung der landwirtschaftlichen Krankenversicherung überhaupt ist. Uebrigens wird die sächsische Regierung höchstwahrscheinlich von der ihr im § 344 gegebenen Befugnis Gebrauch machen. — Abg. **Arnstadt** (kons.): Nach den Erklärungen des Regierungsvertreters kann ich mich kurz fassen. Ich protestiere mit aller Entschiedenheit dagegen, daß wir die landwirtschaftlichen Arbeiter zu Arbeitern zweiter Klasse degradieren lassen. Was nützt denn überhaupt den Landarbeitern ein Wahlrecht (Große Heiterkeit links,), dessen praktischer Ausführung soviel im Wege steht. Wer wählt? Ein paar Dutzend von gewisser Seite beeinflußter Arbeiter, die nach politischen Grundsätzen wählen würden, und für eine solche Vertretung danken unsere Arbeiter. Diese wissen sehr wohl, wo ihre Freunde sind. (Lachen links, Beifall rechts.) — Die sozialdemokratischen Abgeordneten **Hoch, Lehmann**-Wiesbaden und **Molkenbuhr** polemisieren gegen das Zentrum, das auf die Provokation der Polen schweige, weil es die geplante Entrechtung der Arbeiter nicht begründen könne. — Abg. **Mugdan** (Vp.): Das Zentrum hat sich mit den Konservativen gründlich verständigt. Hier handelt es sich nicht nur um die Entrechtung der ländlichen Arbeiter, sondern auch um die der Arbeitgeber, nämlich der kleinen und mittleren Bauern. Und der Ausschluß vom Wahlrecht wird noch unerhörter, als ja der Großgrundbesitzer Betriebskrankenkassen errichten und seine Arbeiter der Versicherungspflicht entziehen kann.

In der namentlichen Abstimmung wird § 343 mit 170 gegen 103 Stimmen, § 349 mit 179 gegen 96 Stimmen, in beiden Fällen bei 4 Enthaltungen angenommen. Mit der Volkspartei, den Sozialdemokraten und den Polen geben auch der Abg. Thoma und einige andere Nationalliberalen rote Stimmzettel ab; die blauen Entrumsabgeordneten abgegeben. Die Verhandlung über die Landkassen dauerte drei ein viertel Stunden.

Es folgt § 345, der die Wahl der Beisitzer bei den Ortskrankenkassen regelt. Das Stimmrecht der einzelnen Arbeitgeber bemißt sich nach der Zahl ihrer versicherungspflichtigen Beschäftigten; die Satzung kann es abstufen und eine Höchstzahl vorschreiben. Der Paragraph und einige folgende werden, bei Ablehnung sozialdemokratischer Anträge, angenommen. Zu § 354a beantragen die Sozialdemokraten, daß Arbeitervertretern in den Betriebskrankenkassen bis zum Ablauf ihrer Wahlperiode durch den Arbeitgeber nur aus einem wichtigen Grunde gekündigt werden kann. Der Antrag wird abgelehnt. Angenommen wird ein sozialdemokratischer Antrag zu § 355, wonach der Kassenvorstand verpflichtet ist, den Gewerbeaufsichtsbeamten auf Verlangen Auskunft über Zahl und Art der Erkrankungen zu erteilen. Bei § 372 werden sozialdemokratische Anträge zu der Bestimmung, daß Kassenmittel für den Besuch von Versammlungen, die den gesetzlichen Zwecken der Krankenversicherung dienen, verwendet werden dürfen, abgelehnt. Die Kommissionsbeschlüsse zum § 377, der das Verhältnis der Krankenkasse zu den Aerzten betrifft, werden unverändert aufrecht erhalten. Zum § 385 wird ein Kompromißantrag angenommen, nach dem der Kassenvorstand wegen Arzneilieferungen mit Apotheken usw. Vorzugsbedingungen vereinbaren kann. Damit ist der Abschnitt über das Verhältnis der Kassen zu den Aerzten und Apothekern erledigt. Montag Weiterberatung.

## Das Abgeordnetenhaus

beriet Freitag das allgemeine Zweckverbandsgesetz. Daß sich der ziemlich umfangreiche und recht schwierige Stoff wenig zur Besprechung im Plenum eignete, ergab sich daraus, daß nur kurze Reden gehalten wurden. Auch waren es fast immer dieselben Abgeordneten, die zu Wort kamen, eben weil sie bereits in der Kommission tätig gewesen sind und die Materie beherrschen. Für die Konservativen war Abg. **von Brandenstein**, für die Freikonservativen Frhr. **v. Zedlitz** der Wortführer. Diese Parteien und meist auch das Zentrum gingen Schulter an Schulter und standen, abgesehen von mehr redaktionellen Bedenken, ganz auf dem Boden der Kommissionsbeschlüsse, während die Freisinnigen, vertreten durch die Abgg. **Büchtemann** und **Cassel**, zu jedem wichtigen Paragraphen Abänderungsanträge stellten. Diese waren zumeist von der Befürchtung diktiert, daß die Grundsätze der Selbstverwaltung und der städtischen Interessen geschädigt werden könnten, während **Minister v. Dallwitz** bat, die Regierungsvorlage nicht noch mehr zu verkümmern. Im übrigen ging die Beratung und Abstimmung über die einzelnen Paragraphen recht schnell vonstatten. Die freisinnigen Anträge und auch die der Sozialdemokraten, die sich übrigens auf kurze Begründungen beschränkten, wurden mit großer Mehrheit abgelehnt. So blieben also die wichtigsten Punkte des Gesetzes, vor allem der grundlegende Paragraph, bei dem sich der Streit um die Ausdehnung des Zwanges drehte, und auch Paragraph 8, der die Vertreter der einzelnen Gemeinden im Verbandsausschuß regelt, in der Kommissionsfassung bestehen. Eine weitere Auseinandersetzung gab es dann bei den Bestimmungen, die die Tätigkeit des Verbandsausschusses regeln. So wurde ein Paragraph nach dem anderen mit großer Mehrheit, die sich aus den konservativen Parteien, dem Zentrum und den Nationalliberalen zusammensetzte, genehmigt. Nachdem man sich noch eine zeitlang über die Wahl des Verbandsvorstehers und das Bestätigungsrecht durch die Kommunalaufsichtsbehörde, über die Aufbringung der Verbandsumlagen und den Charakter des Verbandsausschusses unterhalten hatte, gelangte schließlich auch der **Rest des Gesetzes** mit einigen unwesentlichen Abänderungen der Kommissionsbeschlüsse zur **Annahme**.

Sonnabend beschäftigte sich das Haus, nachdem der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Elberfeld der verstärkten Gemeindekommission überwiesen worden war, in zweiter Lesung mit dem **Zweckverbandsgesetz für Groß-Berlin** Die Aufgaben des Verbandes sind in den Kommissions-Sitzungen noch um eine vermehrt worden, im Wohnungsbau; weitergehende Wünsche hat die Kommission abgelehnt. — In der kurzen Vorberatung sprachen alle Redner außer dem sozialdemokratischen für den Entwurf, demgemäß wurden in der Spezialberatung die einzelnen Paragraphen mit einigen Zusätzen der Kommission abgelehnt.

**Minister des Innern v. Dallwitz**

führte zu der Vorlage aus: Die Bedenken, daß Mißhelligkeiten zwischen den Gemeinden und Kreisen entstehen könnten, sind nicht zutreffend. Bei der gemeinsamen Arbeit wird das Verständnis für die Bedürfnisse und Interessen wachsen, so daß Mißstimmungen für die Zukunft gerade beseitigt werden. Der Antrag des Abg. v. Zedlitz zu § 1 gegen die Einbeziehung von Spandau scheint mir im Interesse des Zweckverbandes nicht dienlich, ich bitte, ihm nicht zuzustimmen. Mit Rücksicht auf die Hauptaufgaben des Zweckverbandes scheint mir die Einbeziehung von Spandau in den Zweckverband notwendig zu sein. Ebenso bin ich gegen den Antrag Brandenstein, den Kreis Osthavelland ganz herauszunehmen. Den Antrag Brandenstein, das Kleinwohnungswesen aus den Aufgaben des Verbandes zu streichen, bitte ich abzulehnen.

## Die 50jährige Jubelfeier des deutschen Handelstages

verlief am Sonnabend zu Heidelberg in harmonischer Weise. **Großherzog Friedrich von Baden** sowie **der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg** hielten begeistert aufgenommene Ansprachen an die Festversammlung, zu der Vertreter nahezu sämtlicher Organisationen des deutschen Handels erschienen waren. — Der Großherzog wurde bei seinem Eintritt in den Festsaal mit dreimaligem brausenden Hoch begrüßt. Nach einer Jubelouvertüre, die in die Nationalhymne ausklang, ergriff zunächst der Präsident und Reichstagsabgeordnete **Kämpf** das Wort, der einen Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre warf, die stolze Entwickelung des deutschen Handels in dieser Zeit hervorhob und den Fleiß, die Intelligenz und die Tatkraft des deutschen Volkes feierte. Herr Kämpf schloß mit Dankesworten und einem nochmaligen Hoch auf den Großherzog.

**Großherzog Friedrich von Baden**

betonte in seiner Erwiderung nach Worten herzlichen Dankes, daß Baden mit großer Genugtuung des Umstandes gedenke, daß in Heidelberg sich vor 50 Jahren der deutsche Handelstag konstituierte. Während der 50 Jahre des Bestehens des deutschen Handelstages hat sich eine über alle Maßen große und wohl kaum geahnte Entwicklung auf allen Gebieten unseres deutschen Handels vollzogen. Daß diese Entwickelung in diesem Maße möglich war, verdanken wir in erster Linie der nationalen Einigung, die von den Teilnehmern der damaligen Tagung in manchen Reden heiß erhofft wurde. In den 40 Jahren nationaler Einigung ist es dem deutschen Handel vergönnt gewesen, sich unter dem mächtigen Schutze des Reiches weiter zu entwickeln. Die heutige Generation, die nicht die große Zeit vor 40 Jahren erlebt hat, muß immer wieder von neuem darauf hingewiesen werden, was wir in jener großen Zeit erleben durften. Sie muß darauf hingewiesen werden, daß die vaterländische Gesinnung, das Einsetzen des vaterländischen Gedankens und das Zurückstellen der persönlichen Wünsche die Richtschnur sein und bleiben muß für ein Blühen unseres deutschen Vaterlandes. Ein hohes Beispiel dieser Gesinnung gibt uns unser Kaiser. Ihm galt das Hoch des Großherzogs, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Generalsekretär **Soetbeer**-Berlin teilte darauf die Antwort des Kaisers auf das Huldigungstelegramm des Handelstages mit. Der **Kaiser** spricht darin seinen wärmsten Dank und seine besten Wünsche aus für die weitere segensreiche Tätigkeit im Interesse von Handel und Industrie wie des gesamten Vaterlandes. Alsdann nahm

**der Reichskanzler**

das Wort. Er überbrachte im Namen des Bundesrats, der Reichsregierung und des preußischen Staatsministeriums die besten Wünsche. Dann fuhr er fort: In die Tage größten idealen und materiellen Aufschwungs, den unser Vaterland je erlebte, fiel die Jugend des Deutschen Handelstages. Sein Gründungsjahr war dasselbe Jahr, in dem Kaiser Wilhelm I. den preußischen Königsthron bestieg — König Wilhelm, in dem zehn Jahre später der Herrscher dieses blühenden Landes, Badens unvergeßlicher Großherzog Friedrich, als Wortführer der deutschen Fürsten und freien Städte zum ersten Male den Deutschen Kaiser, den Gründer des Reiches, grüßte. Nicht ungenutzt haben die im Deutschen Handelstage vereinten Berufsstände die Gunst des Schicksals gelassen, sondern in rastloser Arbeit mitgewirkt am Aufstieg unserer Nation. Vermessen wäre es, zu erwarten, daß das Wachstum in den kommenden Jahrzehnten ebenso gewaltig fortschreiten werde wie in dem abgelaufenen halben Jahrhundert. Bleibt aber den deutschen Männern die zielbewußte Beharrlichkeit, der weite Blick, die zuverlässige Redlichkeit und der kühne Wagemut, der bisher aufwärts leitete, dann wird der Wechsel der Zeiten nicht hindern, daß der Deutsche Handelstag wie seinen heutigen so auch dereinst seinen 100. Geburtstag in voller Manneskraft begeht. Dann folgten die Festreden, wobei u. a. Präsident **Kämpf** von dem „königlichen Kaufmann" sprach und das „Made in Germany" in das rechte Licht stellte. Mit der Verlesung der eingegangenen zahlreichen Glückwünsche und vieler Ordensauszeichnungen schloß die Sitzung, an welche sich ein prächtig verlaufenes Festmahl anreihte.

# Generalversammlung der Gesellschaft für Sozialreform.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern hoher Reichs- und Staatsbehörden sowie hervorragender Sozialreformer trat im Bürgersaal des Berliner Rathauses die 5. Generalversammlung der Gesellschaft für Sozialreform zusammen. Als Vertreter des Reichskanzlers war Geheimrat Koch, als Vertreter des Reichsjustizamtes Geheimrat Bunke erschienen. Auch verschiedene außerpreußische Behörden, Städte und Einzelpersonen, darunter Kardinal Kopp, hatten Delegierte entsandt. Die Tagesordnung umfaßte als einziges Thema „Die gewerblichen Lohnarbeiter beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 18 Jahren". Der Vorsitzende der Gesellschaft Staatsminister a. D. Freiherr v. Berlepsch begrüßte die Erschienenen und führte aus, daß sich die Tagung mit der deutschen Jugend beschäftigen wolle und mit den Forderungen, die als Resultat der Beratungen an Staat und Gesellschaft zu richten sind. Daß wir uns vorwiegend mit der gewerblichen Jugend beschäftigen werden, erklärt sich aus den Zielen und dem Zweck der Gesellschaft für Soziale Reform, und aus den besonderen Verhältnissen, unter denen die gewerbliche Jugend ihr Dasein verbringt. Unmittelbar nach dem Abschluß der Schulzeit wird der junge Mann und das junge Mädchen langer zehnstündiger Arbeit überwiesen. Schon in der frühesten Jugend müssen diese Kinder in die tiefsten Tiefen der Großstadt mit ihrem Wohnungselend und ihren Verführungen hineinschauen. Die Tagung soll dazu dienen, die öffentliche Meinung aufzuklären, wie es zu diesen Zuständen gekommen ist. Man klagt über Verrohung, Entsittlichung, Mangel an Pflichtgefühl der Jugend, aber niemand fragt nach den Ursachen. Es ist dadurch ein schweres soziales Unrecht an der Jugend der Vergangenheit und Gegenwart begangen worden, das wir nach Möglichkeit wieder gutmachen müssen. (Beifall.)

Hierauf nahm Obermedizinalrat Professor Dr. Gruber das Wort zu seinem Referat über „Berufsschutz der jugendlichen Arbeiter." Der Referent wies auf die von Dr. Kaupp betonte starke Degeneration hin, in der sich die jüngere Generation befindet, die zwar nicht zu leugnen sei, aber in ihrem Hauptkennzeichen, der Abnahme der Militärtauglichen, einen harmlosen Grund habe, nämlich die Tatsache, daß mit der Zunahme der Geburten und der Abnahme der Sterblichkeit das Angebot der Militärpflichtigen von Jahr zu Jahr steigt, so daß die Militärärzte einen strengeren Maßstab bei der Auswahl anlegen können. Als Mittel gegen die Berufsschädigungen der Jugendlichen verlangte der Redner die Ermöglichung genügenden Schlafes, namentlich während des Entwicklungsalters, die ärztliche Ueberwachung der Schulkinder, Schutz vor Geschlechtskrankheiten und Alkoholmißbrauch, Förderung der Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien, Fürsorge für einwandsfreie Wohnungen usw. Es muß auf generativem Wege eine Verbesserung der Menschheit zu erreichen versucht werden; alle sozialen Einrichtungen müssen, wenn sie wirken sollen, einen familiären Charakter haben. — In der Diskussion forderte Dr. Fürst (Hamburg) Schulärzte im Hauptamt und nicht nur im Nebenamt. Redakteur Schaub vom Deutschen Orchesterbund erbat die Mitwirkung der Gesellschaft im Kampfe gegen die unwürdigen Verhältnisse der Lehrlinge im Musikergewerbe. Professor Lennhof (Berlin) befürwortete die Ausbildung der jungen Mädchen in Hauswirtschaft. Stadtverordneter Goldschmidt (Berlin) sprach die Hoffnung aus, daß die Gesetzgebung es anerkennen werde, daß im nationalen Interesse eine Ausdehnung des Schutzalters unbedingt erforderlich sei. Auch die nichtdeutschen Staaten müßten zu dieser Ueberzeugung gebracht werden, kein Staat werde darunter leiden.

Mit der Vornahme der Ausschußwahlen und der Bekanntgabe der Berichte des Generalsekretärs und des Schatzmeisters sowie der Erteilung der Entlastung an den Letzteren endete die Hauptversammlung.

# Deutschland.

— **(Vom Kaiserpaar.)** Der Kaiser wohnte auch am Samstag abend der Vorstellung im Wiesbadener Hoftheater bei. In der Hofloge hatte neben dem Kaiser Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz Platz genommen. Es wurde Webers „Oberon" in Wiesbadener Bearbeitung gegeben. — Die Abreise des Kaisers von Wiesbaden erfolgte Samstag abend 10,45 Uhr. Auf dem Wege zum Bahnhofe wurde der Monarch von einer zahlreichen Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt. — Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise begaben sich am Samstag abend um 7 Uhr mittels Sonderzuges von Berlin nach Wesel, wo sie mit dem Kaiser zusammentreffen und mit diesem gemeinsam die Reise zu den Krönungsfeierlichkeiten in London antreten. Sonntag vormittag nahm in Vlissingen die „Hohenzollern" die kaiserliche Familie an Bord.

— **General Nogi,** der Sieger von Port Arthur, wird im kommenden Monat vom Kaiser in Audienz empfangen werden und die Erlaubnis erhalten, bei deutschen Truppenteilen die Heereseinrichtung studieren zu dürfen. Bekanntlich ist General Nogi vom Kaiser seinerzeit mit dem Pour le merite ausgezeichnet worden. Der General, der sich bereits dem Greisenalter nähert, steht an der Spitze einer japanischen Studienkommission.

— **(Stapellauf eines neuen Kreuzers.)** Samstag nachmittag fand in Anwesenheit des Vizeadmirals Dick als Vertreter des Reichsmarineamts auf der Weserwerft in Bremen der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Ersatz Bussert" statt. Die Taufe vollzog Oberbürgermeister Reimaus-Magdeburg, welcher den neuen Kreuzer auf Befehl des Kaisers „Magdeburg" taufte. In seiner Taufrede wies er auf die schweren Schicksale der Stadt Magdeburg im 30jährigen Kriege und die weitreichenden Beziehungen der Stadt zum modernen Welthandel hin. Der neue Kreuzer ist 136 Meter lang, 13,7 Meter breit und hat 5,1 Meter mittleren Tiefgang.

— **(Parlamentarische Besichtigung von Moorkulturen.)** Einer Blättermeldung zufolge begibt sich in nächster Woche die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses in das Moorgebiet links von der Ems, um hier die Moorkultur und die Möglichkeit der Ansiedelung von Kolonisten zu studieren. Der Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer wird erst gegen Pfingsten dieses Gebiet bereisen, um eine entsprechende Vorlage vorzubereiten.

— **Die Pflichtfortbildungsschulkommission** des Abgeordnetenhauses verhandelte über den § 7, der die Schulzeit regelt. Hier wurde mit 11 gegen 8 Stimmen ein Antrag des Zentrums angenommen, wonach mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde die Zahl der jährlichen Unterrichtsstunden auf 140 statt 160 in der Regierungsvorlage herabgesetzt werden könne. Der Minister sprach sich gegen den Antrag aus. § 8 erhielt folgende Fassung: „Die Unterrichtszeiten der Fortbildungsschulen werden vom Gemeindevorstande nach Anhörung des Schulvorstandes festgesetzt. Der Pflichtunterricht ist (in der Regel) auf die Werktage und auf die Tagesstunden von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends zu legen. Auf einen Nachmittag dürfen für den Schüler nicht mehr als 6 Unterrichtsstunden gelegt werden. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Aufsichtsbehörden.

— **(Die Veranlagung zur Zuwachssteuer.)** Der Reichskanzler hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er darauf hinweist, daß die mit der Verwaltung der Zuwachssteuer betrauten Organe vielfach noch nicht mit dem eigentlichen Veranlagungsgeschäft begonnen hätten, obwohl die Ende März erlassenen Ausführungsbestimmungen das Verfahren genau regelten. Eine weitere Hinausschiebung würde die bis zum 1. Januar d. Js. rückwärts erforderliche Veranlagung wesentlich erschweren, den Grundstücksmarkt länger als notwendig im Ungewissen lassen, insbesondere auch für die veranlagten Gemeinden, die an dem Ertrage der Steuer beteiligt seien, einen finanziellen Nachteil bedeuten. Es sei notwendig, daß alle amtlichen Stellen, ohne etwa die Verabschiedung der landesrechtlichen Vorschriften über die Zuweisung des Ertrages an die einzelnen kommunalen Körperschaften abzuwarten, unverzüglich das Veranlagungsgeschäft in Angriff nehmen.

— **Der Einführung von Schiffahrtsabgaben** im Reiche stehen von der Seite des Völkerrechts unübersteigliche Schranken nicht entgegen, wie Professor Grosch-Jena in einer Abhandlung in Schmollers „Jahrbuch zur Gesetzgebung" nachweist. Der Schiffahrtsabgaben-Gesetzentwurf könnte demnach ohne Verletzung des Völkerrechts Recht werden. Nur die Bestimmung, der Bemessung der Abgaben die Gesamtkosten für ein Stromgebiet oder Wasserstraßennetz zugrunde legen zu dürfen, erregt bei Grosch Bedenken. Sicher werde man jedenfalls gehen, wenn man jedes Stromgebiet und jeden Kanal für sich behandele. Dann kann das Ausland nicht behaupten, daß seine Angehörigen zum Kanalbau in Deutschland beitragen müßten, ohne etwas davon zu haben.

— **Der Beschluß der Handwerkskammer** in Flensburg, daß Lehrlinge ohne Zustimmung des Lehrmeisters keinem Verein angehören dürfen, ist vom Regierungspräsidenten in Kiel genehmigt worden. Der Beschluß richtet sich hauptsächlich gegen die sozialdemokratischen Jugendorganisationen.

— **(Moderne Kriegswaffen.)** Daß die Vervollkommnung der Kriegswaffen unter Zuhilfenahme aller chemischen Errungenschaften ununterbrochen fortschreitet, zeigte eine interessante Uebung in Döberitz, der viele hohe Offiziere beiwohnten. Beim Sturm auf gedeckte Räume werden sog. Brandröhren entzündet und in die Schießscharten geworfen. Die Röhren entwickeln so starke Rauchmassen und Gase, daß die Leute die Innenräume verlassen müssen, wenn sie nicht ersticken wollen. Baumstämme, die zur Deckung benutzt werden können, werden durch Sprengpatronen gesprengt, so daß selbst die dicksten Stämme wie dünne Stäbchen abknicken. Im freien Gelände, über das der Feind schreiten kann, werden Tretminen vergraben, die bei der leisesten Berührung explodieren. Drahtverhaue werden durch besonders konstruierte Bomben in kürzester Frist in Atome gesprengt.

# Ausland.

## Frankreich.

— **(Der Marsch nach Fez.)** In einem unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallieres abgehaltenen Ministerrat war dieser der Ansicht, daß es angezeigt sei, dem General Moinier vorzuschreiben, den Marsch der Hilfskolonne zu beschleunigen, um Fez zu entsetzen, das nur für die unbedingt notwendige Zeit besetzt gehalten werden soll.

— **An den diesjährigen großen französischen Flottenmanövern** werden bereits vier Dreadnoughts von der Dantonklasse teilnehmen, deren Vollendung eigentlich erst im Januar 1912 vorgesehen war. Sie werden bereits im Juli d. J. unter dem Kommando des Admirals de Lapeyrere zu einem Geschwader vereinigt werden. Bei den Flottenmanövern, die im September im Mittelmeer unter der Oberleitung des Admirals Jaureguiberry stattfinden und vierzehn Tage dauern werden, gelangen 17 Panzerschiffe, sechs Panzerkreuzer und 18 Torpedojäger mit einer Besatzung von 750 Offizieren und 18 600 Mann zur Verwendung. Die französische Flotte, bemerkt der „Matin" dazu, habe noch niemals eine solche Stärke aufgewiesen.

## England.

— **(Eröffnung des Reichsfestes in London.)** Der König und die Königin von England wohnten Freitag der Eröffnungsfeierlichkeit des Reichsfestes im Kristal-Palast bei, wo eine Ausstellung veranstaltet worden ist, welche die Leistungen des Reiches auf industriellem, kommerziellem und landwirtschaftlichem Gebiet veranschaulichen soll. Einen besonders bemerkenswerten Teil des Festes bildet eine Reihe von Festzügen in historischen Trachten, die ein zusammenhängendes lebendes Bild geben sollen von der Geschichte Großbritanniens und von dem Wachstum seiner Kolonien.

## Italien.

— **(Das Befinden des Papstes.)** „Corriere d'Italia" versichert gegenüber den beunruhigenden Meldungen, die einige Blätter über den Gesundheitszustand des Papstes veröffentlicht haben, daß der Papst sich eines normalen Gesundheitszustandes erfreue.

## Türkei.

— **Die leidige Kretafrage** ist plötzlich wieder aufgerollt worden. Wie ein Privatkorrespondent der „Agence d'Athenes" aus Canea meldet, herrscht auf Kreta große Aufregung infolge des Entschlusses der Pforte, mohammedanische Richter nach Kreta zu entsenden. Die Bevölkerung ist fest entschlossen, die Ausschiffung der Richter mit Gewalt zu verhindern. Das Exekutivkomitee auf Kreta weigert sich, eine Verhandlung der ganzen, die Richter betreffenden Frage zuzulassen, mit der Begründung, daß dies den beiden kretensischen Konstitutionen, die von den Schutzmächten anerkannt seien, zuwider laufen würde. — Sollte die Türkei wirklich eine solche Dummheit begangen haben?

## Amerika.

— **Der Aufstand in Mexiko** erfreut sich nunmehr, nachdem Madero in dem eroberten Juarez eine provisorische Regierung eingerichtet hat, auch offizieller Anerkennung und Förderung durch die Vereinigten Staaten. Aus Washington wird nämlich gemeldet:

Nach einer Sitzung des Kabinetts wurde heute Oberst Steever, der Kommandant von El Paso, von dem Staatssekretär des Krieges angewiesen, alle regelmäßigen Schiffsladungen, die das Zollhaus passieren, zur Einfuhr nach Juarez zuzulassen. Dies bedeutet, daß das Militär die Zufuhr auch von Waffen, Munition, oder Lebensmitteln, die im Zollhaus deklariert werden, nicht hindern wird. — Damit hat für die Diazsche Regierung die Todesstunde geschlagen.

# Westfalen u. Rheinland.

** **Iserlohn,** 15. Mai. **Die 15jährige Tochter** eines hiesigen Bürgers wurde von einer auswärtigen Korbhändlerfamilie, die sich hier an einer unbelebten Straße niedergelassen hatte, aufgegriffen und in einen Wagen hineingezogen. Um sie am Schreien zu verhindern, hatte man ihr einen Knebel in den Mund gesteckt, den man erst in Letmathe entfernt hatte. Als die Korbhändlerin kurz vor Hagen sich aus dem Wagen entfernt hatte, um in einem in der Nähe liegenden Bache Wasser zu schöpfen, hat die Entführte die Abwesenheit der Händlerin dazu benutzt, um ihre Freiheit wieder zu erlangen. Nach kurzer Wanderung kam sie dann nach Hagen, wo sie einen Herrn bat, ihr eine Postkarte zu kaufen, damit sie an ihre Eltern schreiben könne. Die Postkarte kam am Mittwoch hier an. Dem Mädchen wurde außerdem der Lohn, den sie in einer hiesigen Fabrik verdient hatte, abgenommen. Die Mutter holte ihre Tochter aus Hagen ab und erstattete der Polizei Anzeige.

** **Essen,** 15. Mai. **Wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Versicherungsbetrugs** und versuchten Betrugs verhandelte das Schwurgericht gegen den Berginvaliden und Kolonialwarenhändler Franz Borowczyk aus Horst-Emscher. In der Nacht zum 17. Dezember v. J. brach in dem Hause des Angeklagten, Steinrottstraße 29, in Horst Feuer aus. Es brannte gleichzeitig an zwei von einander getrennten Stellen. Während der vordere Teil des Ladens und der Teil des Stallanbaues fast vollständig ausbrannten, blieben die übrigen Räume des Gebäudes vom Feuer verschont. Da offensichtlich Brandstiftung vorlag, so richtete sich der Verdacht der Täterschaft aus mancherlei Gründen gegen den Angeklagten, der deshalb in Untersuchungshaft genommen wurde. Er war gegen Brandschaden mit insgesamt 27 150 Mk. versichert. Der Gebäudeschaden ist durch die Versicherungsgesellschaft auf 740 Mk. ermittelt worden, dagegen hat der Angeklagte für verbrannte Waren usw. eine Schadenforderung von mehr als 7000 Mk. geltend gemacht. In Wirklichkeit beträgt dieser Schaden nach den getroffenen Feststellungen kaum den fünften Teil der genannten Summe. In der umfangreichen Beweisaufnahme wurde zwar festgestellt, daß die Vermögensverhältnisse des Angeklagten recht ungünstig waren, jedoch wurde mehrfach bekundet, daß der Angeklagte ein sparsamer und ehrlicher Mann sei. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen nach vorsätzlicher Inbrandsetzung des Gebäudes und nach Inbrandsetzung der gegen Feuersgefahr versicherten Sachen in betrügerischer Absicht, bejahten aber die dritte Schuldfrage nach versuchtem Betrug zum Nachteil der Versicherungs-Gesellschaft. Der Angeklagte wurde hierauf wegen Betrugsversuchs zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis verurteilt und im übrigen freigesprochen.

# Aus aller Welt.

— **Dem germanischen Museum der Universität Berlin** sind von Mrs. Sears in Boston auf zwei großen Tafeln, unter Glas befestigt, Handschriften Schillers und Goethes aus den verschiedensten Zeiten ihres Wirkens, Prosa und Verse, nebst den Locken der Dichter geschenkt worden, in der Absicht, daß diese Reliquien in keiner Bibliothek eingeschlossen bleiben, sondern der akademischen Jugend während ihrer Arbeit auf dem Gebiete der deutschen Sprache und Literatur anregend vor Augen stehen sollen.

## Urteil des Reichsgerichts im Kwilecki-Prozess.

Vor dem Reichsgericht wurde der letzte Akt in dem seinerzeit vielbesprochenen Kwilecki-Prozeß verhandelt. — Bekanntlich war an Gerichtsstelle entschieden worden, daß die Gräfin Kwilecka sich der Kindesunterschiebung schuldig gemacht habe; die Gräfin wurde verurteilt, den jetzt 14 Jahre alten Josef an seine rechtmäßige Mutter, die Bahnwärterfrau Meyer, auszuliefern. Der junge Graf besucht zurzeit das Gymnasium in Breslau; sein „bisheriger" Vater will auch in Zukunft für seine Erziehung sorgen. Gegen das Urteil hatte der Gatte der jetzt verstorbenen Gräfin Revision eingelegt. — Das Reichsgericht hob das Urteil des Oberlandesgerichts Posen, welches die Illegitimität des jungen Grafen Kwilecki feststellte und auf die Herausgabe des Knaben an die Bahnwärtersfrau Mayer erkannte, auf und erkannte das Urteil des Landgerichts Lissa, welches die Legitimität feststellte, zu Recht bestehend an.

*

— **Die bayerischen Jubiläums-5-Markstücke** wurden auch bei ihrer zweiten Ausgabe stark begehrt. Drei Stunden hatten die Sammler bei der ziemlich kühlen Morgenluft ausgeharrt und sahen ordentlich verfroren aus. Eifersüchtig wurde wieder darüber gewacht, daß sich keine Unberufenen einschmuggelten. Einzelne haben es an der Tete probiert, sie bekamen aber derartige Schmeicheleien zu hören, daß sie gerne ihr Unterfangen aufgaben. Schutzleute waren nur wenige aufgeboten, die Leute hielten, von wenigen Schiebereien abgesehen, selbst gute Ordnung. So wickelte sich die Abgabe der Münzen glatt ab.

— **Zu dem Duell in Oels** erfährt die „Breslauer Zeitung," daß der kampfunfähig gemachte Freiherr v. Loe sich auf dem Wege völliger Genesung befindet, da die gegnerische Kugel die Lunge nicht verletzt hat. Als Ursache des Zweikampfes sollen, wie in der Stadt verbreitete Gerüchte wissen wollen, Familienangelegenheiten in Frage kommen.

— **Schwere Gewitter** sind über das Land Kehdingen niedergegangen. Der Blitz hat an mehreren Stellen gezündet. In Asselersand ist der Hof von Klaus Köser, in Büßflethermoor der Hof von Wöllmann niedergebrannt.

— **Vom Dienstknecht erschlagen.** Der Stellenbesitzer Malek in Lissowitz (Oberschlesien) wurde von seinem Dienstknecht Franz Jaschko durch Axthiebe ermordet und seiner Uhr und Barschaft beraubt. Der Mörder ist geflüchtet.

— **Durch eine Ohrfeige getötet.** Im Dörfchen Georgenzell bei Wangen (S.-Meiningen) erhielt der verheiratete Arbeiter Enther von einem jungen Burschen eine so heftige Ohrfeige, daß er bewußtlos nach Hause gebracht werden mußte. Der Geschlagene starb nach wenigen Stunden.

— **Die Stiefmutter.** In Guben sperrte eine Büdnersfrau ihren vierjährigen Stiefsohn tagsüber in den Schweinestall und gab ihm nichts zu essen, außerdem bekam er öfters noch heftige Schläge. Der untersuchende Arzt fand den Kleinen sehr abgemagert, halb verhungert, den Leib aufgetrieben, an den Schläfen einen handtellergroßen Fleck, an Stirn, Hinterkopf, Rücken Narben von Schlägen, beide Füße waren erfroren und voller Geschwüre. Die großen Flecke am Kopfe rührten davon her, daß ihn die Stiefmutter mehrmals gegen den eisernen Ofen geschlossen hatte. Die Strafkammer zu Guben, die sich jetzt mit der Stiefmutter beschäftigte, erkannte auf die gelinde Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

— **Vom Bruder erschossen.** Der zehnjährige Schüler Napieralla in Posen wurde auf dem Flur der elterlichen Wohnung von seinem 14jährigen Bruder in die linke Brustseite geschossen und tödlich verletzt.

— **Unfall beim Fernflug Darmstadt—Bern.** Oberleutnant Real war Samstag früh ½6 Uhr zum Fluge Basel—Bern, der letzten Etappe der Fahrt, aufgestiegen. Bei Läufelfingen, an der Bahnstrecke nach Olten, sechs Stunden von Basel, stürzte Real, vermutlich wegen Steuerdefekts, ab. Der Apparat wurde zertrümmert, der Flieger blieb unverletzt. Oberleutnant Real hat seinen Flug im Auftrage des schweizerischen Armeedepartements ausgeführt.

— **Gestörte Hochzeitsfreuden.** In einem Dorfe bei Harlem wurde die Hochzeit der Tochter des Blumenzwiebelzüchters Vanderelt in einem geräumigen Zwiebelschuppen gefeiert. Plötzlich drang eine Kugel durch das Fenster und verletzte den Bräutigam erheblich im Gesicht. Ein der Tat verdächtiger Mann wurde festgenommen. Er erklärte, daß es sich um die verirrte Kugel eines Freudenschusses handle, den ein Vorübergehender abgegeben habe. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— **Verhängnisvoller Gerüsteinsturz.** In dem Augenblick, da 300 Arbeiter einer Glasfabrik in Leerdam (Provinz Südholland) sich, um photographiert zu werden, auf einem Holzgerüst aufgestellt hatten, stürzte das Gerüst ein. Aus den Trümmern wurden 14 schwer verwundete Arbeiter hervorgezogen. Eine große Anzahl wurde leicht verletzt.

— **Massenvergiftungen.** In Lambasch auf der Insel Arran fanden rätselhafte Massenvergiftungen statt. 50 Personen sind erkrankt, einige von ihnen sind bereits gestorben.

— **Der Attentäter Posa vor Gericht.** Vor dem Gericht in Barcelona begann der Prozeß gegen den 22jährigen Manuel Posa, der im Juli vorigen Jahres das Attentat gegen den damaligen Ministerpräsidenten Maura verübte. Das Innere des Gerichtsgebäudes sowie die Nachbarhäuser sind polizeilich und militärisch besetzt, da eine große Anzahl Radikaler, Freunde des Angeklagten, in das Gerichtsgebäude einzudringen beabsichtigen. Posa erklärte mit großer Ruhe, daß er das Attentat gegen Maura vorbereitet gehabt habe und daß es ihm ganz gleich sei, wie lange er ins Gefängnis gehen müsse. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 7 Monate Gefängnis.


**Die Meinung eines asthmakranken Arztes** über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche.**" Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, Dose Pulver Mk. 1.50 oder Karton Cigarillos Mk. 1.50

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. m1168

Best.: Mtr. Brachyladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 25, Salpetrigs. Nate. 5, Jodk 5, Rohrzucker 15 Teil.

**Frauenschönheit** setzt hübschen Teint voraus deshalb benutze man die zur Erhaltung zarten Teints so wichtige Myrrholin-Seife. d490



1911. Nr. 58.


Die österreichisch-deutsche Elbefahrt.

Wenn bietet auch die bekannteste Gegend neuen Reiz, wenn man sie mit dem rechten Sinn, mit den rechten Augen betrachtet. Die schönste Landschaft, auf der Donau stromaufwärts die Fahrt bis Schandau zurück und am Abend

Dazu bietet auch die bekannteste Gegend neuen Reiz, wenn man sie mit dem rechten Sinn, mit den rechten Augen betrachtet. Die schlichteste Landschaft, das einfachste Gebäude kann Anregung geben; wenn auch der stolze Bau der Alpen mit den vereisten Firnen stärker ins Auge fällt, großartiger, erhabener wirkt als die blumige, vom Bach durchrauschte Wiese; so wirkt doch ein Bauernhaus mit buntem Blumengarten für den, der's mit rechtem Auge frohgemut betrachtet, ebenso tief und spricht meist inniger zu unserem Herzen als ein prunkendes Schloß.

Immerhin: uns Deutschen liegt der Wandertrieb und auch die Reiselust im Blute. Und wen's in die Ferne treibt, den soll man nicht halten. Aber man vergesse darüber nicht die Schönheiten in der Heimat! Nur suche man sie nicht auf den breiten, ausgetretenen Pfaden, die der reisige „Touristenschwarm" durchzieht, die Eisenbahnen, Fahrräder, Automobile stören; sondern da, wo sie unberührt, keusch und rein vor uns liegt, da soll man sie belauschen. Hat man sich so in die Natur versenkt, daß man sie zu verstehen meint, so wird man ganz von selbst zum Verständnis von Malern und Dichtern geführt und in die Werkstatt ihres Geistes eindringen mit Kopf und Herz. Und dies wird wieder zurückwirken auf die Betrachtung der Natur, der man immer neue Schönheiten ablauschen wird, je länger man sie betrachtet, und man wird endlich die Ueberzeugung gewinnen, daß in der Natur, in der heimatlichen Erde die Wurzeln unserer Kraft und unseres Empfindens ruhen.

## Mannigfaltiges.

— **Wenn es Tantiemen regnet** ..... Karl Schönherr, der erfolgreiche Dichter von „Glaube und Heimat", zählt gegenwärtig, wenn man einer Plauderei des Wiener „Extrablatts" glauben will, zu den am meisten verfolgten Geschöpfen auf Erden. Kein Tag vergeht nämlich, ohne daß Leute, die sich von der Fülle des auf ihn einregnenden Tantiemenreichtums offenbar die abenteuerlichsten Vorstellungen machen, ihm die seltsamsten Angebote unterbreiten; von allen Seiten dringen die Projektenmacher auf den Poeten ein, Spekulanten aus allen Richtungen belagern ihn, heischen sein Geld zur Unterstützung der kuriosesten Hirngespinste. Besonders zahlreich stellen sich die Konstrukteure von Flugapparaten ein, ihnen schließen sich Erfinder der unmöglichsten und unnötigsten Dinge an. Zu Hauf geschichtet liegen auf dem Tische des vielgeplagten Schriftstellers die postalischen Einsendungen: Eingaben wegen Subventionierungen, Bitt- und Bettelgesuche, Pläne und Rentabilitätsberechnungen, Entwürfe und Gutachten in bunter Abwechslung. In der vorigen Woche schienen an einem Tage alle bösen Geister losgelassen. Es kamen nacheinander Aufforderungen — zur finanziellen Beteiligung an neuen Hotelbetrieben in den Alpen und Seebädern; Prospekte von Spar- und Kreditvereinen, die dringend einer Vermehrung des flüssigen Geldbestandes bedürfen; Gesuche von Vereinen zur Unterstützung von Kranken, zur Ausspeisung von hungernden Schulkindern, zur Heiratsausstattung von Zivil- und Militärwaisen, zur Weihnachtsbescherung von alleinstehenden Witwen und ebensolchen Greisen usw. Am selben Nachmittag verlangte ein Gesangverein eine Stärkung seines Musikalienfonds; von einem Knabenhort kam ein Wunsch bezw. einer Beitragsleistung zur Anschaffung von Blasinstrumenten; ein verkrachter Theaterdirektor flehte um eine Anstellung als Kopist von Bühnenmanuskripten; ein Komponist bat um ein Libretto, und ungezählte Schuldenmacher versuchten einen Pump anzulegen. Ein Freund Schönherrs hat ausgerechnet, daß, um allen während der letzten 24 Stunden angeschwemmten Schnorreteien Rechnung zu tragen, ein Kapital von 32 000 Kr. notwendig gewesen wäre. Die Befriedigung sämtlicher, seit dem Welterfolge von „Glaube und Heimat" unterbreiteten Wünsche hätte einen Aufwand von nahezu 1 Million Kronen verursacht. ....

— **Aus der Dorfschule.** In der Schule zu N. behandelt der Lehrer die heiligen Sakramente und kommt dabei auch auf die sichtbaren Zeichen zu sprechen, welche mit den Sakramenten verbunden sind. In nächster Stunde wiederholt er und fragt: „Welches sind die sichtbaren Zeichen beim heiligen Abendmahl?" Es erfolgt die Antwort: „Brot und Wein". „Und welches sind die sichtbaren Zeichen bei der heiligen Taufe?" Alle scheinen es vergessen zu haben; doch da meldet sich einer. „Sage es, Gottfried." „Die sichtbaren Zeichen bei der Taufe sind — Kaffee und Kuchen".

— **Ein sprechender Hund in England.** Auch England hat jetzt seinen sprechenden. Der Naturwissenschaftler Blundel hat einen Hund namens Jack in einem Bauernhaus in Südlancashire entdeckt. Jack ist eine Kreuzung zwischen einem Collie und einem Dalmatiner. Was er sagt, lautet: „I want bussy, bussy!" Das heißt nach dem dortigen Sprachgebrauch: „Ich will Butterbrot!" Der Hund ist drei bis vier Jahre alt, niemals dressiert worden und soll die Redensart einem kleinen Mädchen abgelauscht haben, dessen dauernder Spielkamerad er war. Die Besitzer des Hundes und auch ihre Nachbarn sehen nichts Besonderes in dieser Sprachkunde. Die Besitzer wollen sich jedoch um keinen Preis von dem Hund trennen.

## Die österreichisch-deutsche Elbefahrt.

Die vorjährige, auf der Donau stattgefundene deutsch-österreichische Motorbootfahrt, welche bekanntlich einen so glänzenden Verlauf nahm, hat zur Folge gehabt, daß ihre Veranstalter in diesem Jahr wieder eine gleich gut organisierte und landschaftlich außerordentlich reizvolle Fahrt in




Szene setzen. Die diesjährige Route beginnt in Oesterreich und führt bis vor die Tore der deutschen Reichshauptstadt. Die Vorarbeiten, welche die Motor-Yacht-Klubs von Deutschland und Oesterreich gemeinsam erledigten, sind nunmehr ihrem Ende zugeführt worden. An der in Leitmeritz beginnenden Fahrt werden mehr als 50 österreichische und deutsche Boote teilnehmen. Die konkurrierenden Boote werden vor dem Fahrtbeginn einige Zeit in Leitmeritz ausgestellt werden. Am 18. Mai nimmt die Fahrt ihren Anfang; sie führt am ersten Tage bis Außig. Am 19. legen die Boote die Fahrt bis Schandau zurück und am Abend des 20. ankern sie in Sachsens Hauptstadt. Der 21. Mai wird eine Vorgabewettfahrt Pirna—Dresden sehen, während am nächsten Tage die umfangreichste Etappe der Gesamtroute, Dresden—Wittenberg bewältigt wird. Die nächsten Tage sehen die Etappen Wittenberg—Magdeburg und Magdeburg—Brandenburg, während am 25. endlich die Endstrecke Brandenburg—Wannsee zum Austrag gelangt. Die Veranstaltung wird zweifellos eine ebenso glänzende wie die des Vorjahres werden und das seit Jahren bestehende harmonische Band zwischen Deutschlands und Oesterreichs Wassersportkreisen noch fester knüpfen. Alle Etappenorte wetteifern schon jetzt darin, zu Ehren der Fahrtteilnehmer möglichst glänzende Festlichkeiten zu veranstalten.


Nr. 58. 1911.

# Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land


# Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(3. Fortsetzung.)

Nach dem Frühstück erhob sich Jutta sofort, um auf ihr Zimmer zu gehen. Fritz sprang ebenfalls auf.

„Warte, Jutz, ich komme mit hinein. Ich will mich zum Tennis fertig machen, Silvie; in einer Viertelstunde bin ich auf dem Platz."

Er verneigte sich vor den Damen und folgte Jutz ins Haus.

Silvie war bereits im Tennisdreß und blieb bei den Eltern auf der Terrasse sitzen.

Fritz schob seinen Arm unter den Juttas und sah ihr, sich vorneigend, ins Gesicht.

„Sei doch nicht betrübt, Jutz. Ich spiele heute abend mit dir," sagte er tröstend.

Sie blitzte ihn ärgerlich an mit ihren prachtvollen dunklen Augen. „Ach, — was liegt mir an dem dämlichen Tennis. Ich will nur nicht, daß du mit Silvie spielst," stieß sie erregt hervor.

„Warum denn nicht, Jutz?"

„Weil sie dich durchaus heiraten will. Denkst wohl, ich merke nicht, daß sie dir schöne Augen macht."

Fritz legte ihr lachend die Hand auf den Mund.

„Enfant terrible, schrei das doch nicht in die Welt hinaus, dieses tiefe Geheimnis einer schönen Mädchenseele."

„Pöh, hat sich was, — schöne Mädchenseele! Silvie hat überhaupt keine Seele, daß du es nur weißt."

Er verbiß sich das Lachen.

„Jutz, du bist der geborene Diplomat."

Sie sah ihn mißtrauisch an.

„Willst du mich vielleicht verulken?"

„Keine Spur," beteuerte er mit scheinheiliger Miene.

„Na, das ist dein Glück. Aber sag' mir nur, mußt du denn immerfort mit Silvie irgendwo allein stecken?"

Er seufzte tragikomisch.

„Wenn ich nicht müßte, täte ich es doch nicht, dummer Jutz."

Sie kniff ihn vor Wonne in den Arm.

„Du machst dir nichts draus?"

„Entre nous, — aber hüte es wie ein tiefes Geheimnis — nein. Momentan bin ich nämlich todmüde und legte mich viel lieber eine Stunde aufs Ohr, als daß ich mit Silvie Tennis spielte."

„Und wenn du nicht müde wärst, — hm? Dann wärst du wohl gern mit ihr allein?"

„Ebenfalls „hm" — das ist eine Gewissensfrage. Und wenn ich sie dir beantworte, dann schreist du diese Antwort vielleicht ebenso diskret in die Welt, wie eben Silvies Geheimnis."

„Ach du, ich weiß doch, Diskretion ist —"

„Nebensache," fiel er lachend ein. Sie stampfte zornig mit dem Fuße.

„Nein, Ehrensache natürlich. Aber wenn du mich ärgern willst, so gehe gefälligst allein."

Sie riß sich los von seinem Arm und rannte durch die große Halle nach der breiten Treppe, die zum ersten Stock hinauf führte. Mit wenigen Sätzen war Fritz hinter ihr her und hielt sie am Zopfe fest.

„Stillgestanden! Hier wird nicht ausgerissen," sagte er; und sie bei beiden Schultern fassend, sah er ihr mit einem eigentümlichen Blick in die Augen. „Jutz, dummer Jutz, verstehst du keinen Spaß?"

„Laß mich los, du," fuhr sie ihn kratzbürstig an.

„Wenn du hübsch ruhig neben mir die Treppe hinauf gehst."

„Pöh! Bedingungen habe nur ich zu stellen."

„Nun also?"

„Beantworte mir meine Frage: Bist du gern mit Silvie allein?"

„Also, Diskretion Ehrensache?"

„Selbstverständlich."

Fritz zog wieder ihren Arm durch den seinen.

„Offenes Geständnis: nein. Ich bin nicht gern mit ihr allein."

„Und wirst sie auch nicht heiraten?"

Er blickte sie amüsiert an.

„Jutz, hast du etwa Absichten auf mich?"

Sie tippte ihm sehr ausdrucksvoll auf die Stirn.

„Du bist wohl? Hm? Nein, dich möchte ich nicht um die Welt zum Mann haben."

„Warum denn nicht?"

„Weil du unausstehlich übermütig bist und gar keinen Respekt vor mir hast. Aber Silvies Mann sollst du auch nicht werden. Sie hat dich gar nicht lieb. Es ist ihr nur um das dämliche Majorat. Ich habe selbst gehört, wie sie es mit Mama besprach. Sie hatten natürlich keine Ahnung, daß ich über ihnen auf einem Baum saß. Und ich leide es nicht, daß du dich so wie in einem Rechenexempel verheiraten läßt. Du sollst aus Liebe heiraten. Weißt du, ich lese jetzt einen himmlischen Roman, — damit saß ich nämlich auf dem Baume, weil ich wie ein Baby keine Romane lesen soll. Und in dem Roman ist eine Heldin, — wonnig sage ich dir. Sie heißt Jadwiga und ist einfach süß. So 'ne Frau mußt du haben. Ich selbst werde dir eine aussuchen, die ihr gleicht, hörst du?"

Er lachte und drehte sie oben auf dem langen Korridor rasch einige Male rund um.

## Allgemeines Wandern.

Vom Grund bis zu den Gipfeln,
So weit man sehen kann,
Jetzt blüht's in allen Wipfeln,
Nun geht das Wandern an.

Die Quellen von den Klüften,
Die Ström' auf grünem Plan,
Die Lerchen hoch in Lüften,
Der Dichter frisch voran.

Und die im Tal verderben
In trüber Sorgen Haft,
Er möcht' sie alle werben
Zu dieser Wanderschaft.

Und von den Bergen nieder
Erschallt sein Lied ins Tal,
Und die zerstreuten Brüder
Faßt Heimweh allzumal.

Und über Felsenwände
Und auf dem grünen Plan
Das wirrt und jauchzt ohn' Ende —
Nun geht das Wandern an!

Josef Frhr. v. Eichendorff.

„Jutz, du bist ein Juwel. Dich muß man in Gold fassen."

Sie schüttelte ihn energisch an den Schultern.

„Sei doch bloß mal fünf Minuten ernsthaft."

Er machte ein todernstes Gesicht. „Du brauchst nur zu befehlen."

„Also gelt, — du heiratest nur eine Frau, die ich dir aussuche?"

„Na, weißt du, ob du nun gerade meinen Geschmack triffst?" zweifelte er.

„Aber natürlich. Schlank und anmutig muß sie sein. Ueber die Farben der Augen und des Haares kannst du selbst bestimmen."

Er schluckte tapfer, um ernst zu bleiben, und verneigte sich dankend.

„Vor allem muß sie eine reiche Seele haben und ein tiefes Gemüt."

„Wie ein Brunnen," pflichtete er bei. „Du Jutz, das ist wohl der Entwurf zu deiner wonnigen Romanheldin?"

„Ja, sie würde famos zu dir passen, denn sie ist ernsthaft und zielbewußt. Das ist für dich sehr notwendig, denn du hast doch nichts wie Allotria im Kopfe."

Fritz lachte nun laut auf.

„Jutz, ich sterbe, wenn ich länger ernsthaft bleiben muß."

Sie schlug ihn zornig auf die Schulter. Er knickte zusammen.

„Donnerwetter, du schreibst eine gute Handschrift."

Sie ballte die Fäuste.

„Ich wollte, ich könnte dich mal verhauen, — aber gehörig, weißt du das?"

„Du bist eine Seele von einem Mädchen."

Sie streckte die Zunge heraus mit einer so fürchterlichen Grimasse, daß er scheinbar entsetzt zurücktaumelte.

„Womit ich mich empfehle, hochachtungsvoll und ergebenst," rief er ihr nach, als sie davonrannte und in ihrem Zimmer verschwand.

Eine lustige Melodie vor sich hinpfeifend, suchte auch er sein Zimmer auf und machte sich schnell fertig.

Die Viertelstunde war noch nicht um. Er trat an das Fenster und blickte hinab auf die Terrasse. Silvie saß noch unten bei den Eltern. Von seinem sonnigen Gesicht verschwand der heitere, übermütige Ausdruck. Also seine Ahnung bestätigte sich. Tante Helene wollte ihn mit Silvie verheiraten; und Silvie machte ihm mit Absicht schöne Augen, soweit man bei ihr davon sprechen konnte . Als künftiger Majoratsherr war er eine erstrebenswerte Partie. Was ihm Jutta in ihrem kindlichen Aerger verraten hatte, bestätigte ihm nur seine eigenen Beobachtungen. Wie sie zornig geworden war, — der kleine, liebe, dumme Jutz mit seinem ehrlichen Herzen. Er mußte schon wieder lachen. Wenn Tante Helene ahnte, was Jutta ausgeplaudert hatte! O weh, — dann wäre ein Strafgericht auf die kleine Verräterin herniedergeprasselt.

Er durchlebte im Geist noch einmal die Zeit, die er nun schon in Woltersheim verbracht hatte. Im Anfang war man ihm nicht eben freundlich begegnet. Der Oheim hatte ihn zwar mit Herzlichkeit aufgenommen, aber Tante Helene und Silvie hatten nur frostige Blicke und konventionelle Worte für ihn. Nur Jutz war ihm von Anfang an mit Herzlichkeit entgegengekommen; und trotz ihrer Widerborstigkeit wußte er, daß sie ihn gern hatte. Er erinnerte sich des ersten Abends, den er in Woltersheim verbrachte. Er hatte allein und ziemlich trübselig in der Bibliothek gesessen. Der Abschied vom Regiment war ihm doch nahe gegangen, aber der Oheim hatte ihm nur unter der Bedingung seine Schulden bezahlt, daß er quittierte und nach Woltersheim kam. Es war ja nun auch sehr gut so. Aber damals an dem Abend, da fühlte er sich miserabel.

Und da war plötzlich Jutz zu ihm in die Bibliothek getreten. Die Hände auf dem Rücken, hatte sie sich vor ihn hingestellt und ihn mit ihren sprechenden Augen mitleidig angesehen.

„Du, Fritz, wenn du wieder Schulden hast, dann sag' es lieber mir. Sie reden drüber soviel von deinen Schulden. Mama ist wütend, daß Papa sie bezahlt hat. Ich kann es schon nicht mehr mit anhören, wie sie ihn ausschilt. Und Silvie sitzt dabei wie ‚n Oelgötze. Also sag' es mir, wenn du wieder mal in der Patsche sitzest."

Er hatte sie erstaunt angesehen.

„Dir soll ichs sagen?"

„Ja, natürlich. Du gibst es mir dann einfach wieder, wenn du Majoratsherr geworden bist. Dann ist nicht erst 'ne lange Rederei darüber."

„Hast du denn soviel Geld?"

„Natürlich; sonst würde ich es dir doch nicht anbieten. Dreihundertsiebenundzwanzig Mark habe ich auf der Sparkasse; und das Buch liegt in meiner Wäschetruhe. Brauchst dir dann nur abzuheben, was du brauchst."

Er war aufgesprungen und hatte ihre Hand gedrückt.

„Jutta, du bist ein prachtvolles Mädel. Das ganze Geld würdest du mir zur Verfügung stellen?"

„Selbstredend. Aber du mußt mir versprechen — fest und heilig — daß du niemand weiter anborgen willst, — als mich."

Fritz dachte an die Summe, die der Oheim für ihn bezahlt hatte. Sie überstieg das Zwanzigfache des Betrages, den ihm Jutta eben zur Verfügung gestellt hatte. Aber er konnte trotzdem nicht über das kindliche Angebot lachen. Etwas wie Rührung schnürte ihm die Kehle zusammen. Er sah in die großen, dunklen Kinderaugen und atmete tief auf.

„Ich will es dir versprechen, Jutta. Hier in Woltersheim habe ich ja keine Gelegenheit zum Schuldenmachen . Im Regiment ging es manchmal mit dem besten Willen nicht anders. Hoffentlich brauche ich von Deinem großherzigen Anerbieten keinen Gebrauch zu machen. Aber ich danke dir tausendmal für deine Bereitwilligkeit. Du bist sehr gut."

Sie schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, gut bin ich gar nicht. Manchmal bin ich so garstig, daß ich mich vor mir selber schäme. Weißt du, — wenn Mama soviel Wesens mit Silvie macht und gar nicht mit mir spricht, oder an mich denkt, dann bin ich gräßlich bockig und unausstehlich. Silvie mag ich überhaupt nicht leiden, und wenn sie zehnmal meine Schwester ist. Sie ist falsch, — und das kann ich nicht ausstehen. Wenn Leute da sind, dann tut sie sich immer auf wie die Sanftmut selbst und ist nett zu mir. Sobald wir aber allein sind, sagt sie abscheuliche Dinge zu mir und zwickt mir blaue Flecken. Da — sieh mal an —, das ist auch einer von ihr."

Sie streifte den Aermel ihres Kleides hoch und hielt ihm den schlanken, runden Arm dicht unter die Nase. Es war wirklich ein großer, blauer Flecken zu sehen.

Sie zerrte den Aermel wieder herab und fuhr fort:

„Natürlich bin ich auch nicht sanftmütig; das kannst du mir glauben. Aber ich heuchle auch nicht in Gegenwart anderer Menschen. Und wenn ich zehnmal für unausstehlich gelte, und Silvies Sanftmut bewundert wird, — pöh — mit Falschheit und Heuchelei besasse ich mich nicht. Lieber platze ich vor Bosheit, als daß ich nur ein einziges Mal vor den Leuten so süß: „Liebe Silvie" sage, wie sie zu mir: „Liebe Jutta".

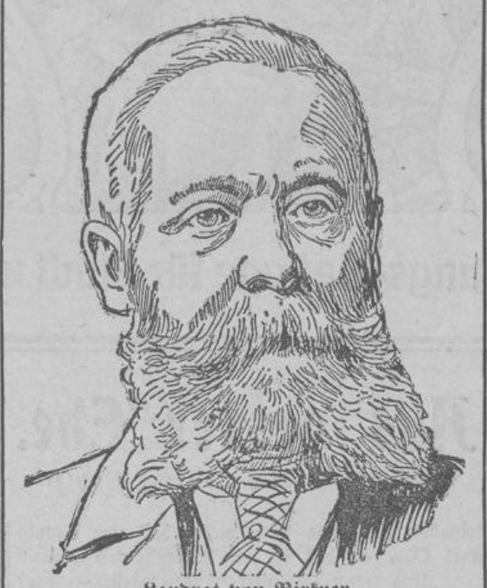
Sie machte dabei täuschend und drollig Silvies Ausdrucksweise nach. Fritz mußte laut auflachen. — Auch jetzt flog wieder ein Lächeln über sein Gesicht. Seit jenem Abend datierte seine Freundschaft mit Jutta. Jeder andere glaubte, die beiden ständen auf gespanntem Fuße, weil sie sich immer bekriegten. Aber sie wußten es beide besser. Unter den Neckereien war eine warme Sympathie verborgen. Jutta und Fritz verkörperten gewissermaßen das ehrliche, ungezwungene Element auf Woltersheim, während Silvie und ihre Mutter die Gegensätze dazu bildeten. Zwischen beiden Parteien stand Herr von Woltersheim mit seiner ruhig zurückhaltenden aber ehrlichen Art. Entschieden stand er ein wenig unter dem Pantoffel seiner energischen und rechthaberischen Frau. Nicht aus Schwäche, sondern nur, um sich den häuslichen Frieden zu erhalten.

Fritz sowohl als Jutta wußten, daß Herr von Woltersheim schon einmal mit einer Schauspielerin verheiratet gewesen war. Aber beide hatten keine Ahnung, daß dieser Ehe eine Tochter entstammte und daß diese Tochter noch lebte. Nur Silvie war von ihrer Mutter eingeweiht worden. Aber sie hütete sich, davon zu sprechen. Gleich ihrer Mutter wünschte sie dieses unbekannte Geschöpf totzuschweigen und hoffte, nie mit ihr in Berührung zu kommen. So standen die Verhältnisse an jenem Sommertag in Woltersheim.

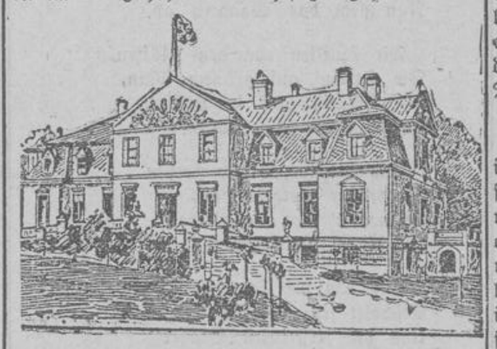
(Fortsetzung folgt.)

## Zur Klage um Cadinen.

Die Herrschaft von Cadinen umfaßt 1635,22 Hektar, wovon 766 allein auf Wald entfallen. Die Geschichte Cadinens reicht bis weit ins Mittelalter zurück; schon vor der Ankunft des deutschen Ordens finden wir den Namen in einer Urkunde aus dem Jahre 1255. Später hielt der Orden in Cadinen, wo er inzwischen ein Kammergut errichtet hatte, seine Gerichtssitzungen ab, bis er im Jahre 1432 einem gewissen Hans von Baisen die Herrschaft verschrieb. Dann wechselten die Besitzer. So ging Cadinen 1605 aus den Händen einer Frau Anna Bazinska in den Besitz der benachbarten Stadt Elbing über. Im Jahre 1682 finden wir die Grafen von Schlieben aus der Birkenfelder Linie als Herren von Cadinen, die im 18. Jahrhundert in heftiger Fehde mit Elbing wegen eines Teils des zu Cadinen gehörenden Waldes lagen. Aus dem Prozeß gingen 1786 die Grafen als Sieger hervor, welche 1814 den Besitz an die Familie Birkner veräußerten, die schon damals zu den reichsten Alteingesessenen des Landes gehörten. Die landschaftliche Lage Cadinens ist höchst reizvoll zu nennen. Das Herrenhaus lehnt sich mit seinem Park gegen einen waldigen Höhenzug, dessen Kamm die Ruinen eines alten Franziskanerklosters überragen. Von dem Herrensitz aus genießt man zudem einen herrlichen Fernblick auf das Frische Haff. Da die Waldungen um Cadinen einen reichen Wildbestand aufweisen, hält der Kaiser alljährlich seine Jagden dort ab.



**Landrat von Birkner**
(der ehemalige Besitzer von Cadinen.)



**Das Herrenhaus in Cadinen.**

## Deutsches Wandern.

Das Wandern ist das wichtigste Erziehungsmittel für Alt und Jung, für Mann und Frau. Nicht bloß, daß die Körper sich stählen, die Unbilden der Witterung zu tragen, Anstrengungen auszuhalten, Auge und Ohr zu schärfen: nein, Herz und Gemüt werden frisch und öffnen sich edlen Einflüssen.

Wo auch des Menschen Wiege gestanden hat, es gibt im deutschen Vaterlande keine Gegend, die so öde wäre, daß sie dem empfänglichen Wanderer nicht Ströme von Glück ins Herz gießen könnte, wenn sie mit rechtem Sinne durchwandert wird. Und nun erst von der Jugend! Sei es die deutsche Eiche, auf Urwaldboden gewachsen, die in der Jugend vielleicht noch die Stürme der Reformation gesehen, — seien es nur weiße, wallende Nebel am frischen Herbstmorgen, auf denen das Sonnengold ruht, Tore hindurchschimmern durch das Grau, — sei es, daß am nebelverhangenen Novembertage eintönig und schwermütig der Kiefernwald rauscht oder die See ihre Wogen plätschernd an den Strand treibt: die Natur, wo sie sich rein erhalten hat, ist schön überall und immer. Und nun erst am lauen Sommerabend der Blick von ragender Bergeshöh, das Rudern im Kahn auf schilfumkränzten Waldsee, das Wandern durch hohen Fichtenwald, den die Strahlen der sinkenden Sonne mit purpurnem Golde umsäumen!

Fürchte dich nicht, Wanderer, vor der Einsamkeit! Laß nur gute Gedanken Einkehr halten, so bist du in guter Gesellschaft. Siehe, der Abend sinkt, und noch bist du weit vom Ziel, aber die Nächte sind hell und schon taucht der Mond herauf wie eine rote, feurige Scheibe; im Wasser vor dir blinkt es auf, einmal, zweimal, wieder und immer wieder. Der Mond ist emporgestiegen, daß er eine blinkende Straße auf den Seespiegel zaubert, auf dem Mut und Hoffnung pilgern können — in unbekannte Fernen, in ein besseres Land. Was brauchts da mehr? Gehen wir nach solchem Abend frühmorgens wieder an unser Tagewerk, so fühlen wir uns erfrischt und neu gestärkt, und die guten Gedanken, die jener Abend in der Seele hat aufkeimen lassen, reifen zur Tat.

Das ist ja Schwärmerei — wird mancher einwenden. Aber was schadets? Dieser alte, echt deutsche Hang zur Schwärmerei, der heute so oft verlacht wird, ist doch etwas was nun einmal unzertrennlich zum deutschen Wesen gehört. Es ist die stille, nur empfundene nicht ausgesprochene Sehnsucht des menschlichen Herzens nach etwas Höherem, Reinerem — die Sehnsucht nach dem Guten in der uns umgebenden Welt, eine Läuterung der Seele von innen heraus gemäß unserm eigenen Sein, unserm eigenen Fühlen und Denken. Traurig wär's, wollte die Jugend das Schwärmen verlernen.

Aber wie finde ich gute Gedanken?" fragt wohl der eine. „Mißmutig stehe ich vom Lager auf, bleiern, grau und eintönig liegt vor mir der trübe Tag, kalt bläst der Wind in die dürftige Stube." Versuchs nur einmal mit gutem Willen! Es wird schon gehen. Eine Gewöhnung tut auch hier viel. Und gerade hier ist der Arbeiter dem Höhergestellten überlegen, der die Verantwortung für sein Amt immer auf der Seele trägt. Nie ist er frei von diesen Sorgen — und je höher der Beruf, um so schwerer drückt die Last des Amtes den Träger.

Und ein weiterer Einwand: „Ich habe keine Zeit". Auch das ist Gewohnheit. Fast jeder Beruf läßt die Abendstunden meist sogar die Sonntage frei, wenn nicht alle, so jeden zweiten oder dritten. Gewöhn dich daran, diese freien Stunden gut auszunutzen, so ist für Geist und Leib schon viel gewonnen.

Also ihr Männer, hinaus mit euren Kindern ins Freie!

Schulentlassene kräftige Knaben werden vielleicht lieber mit ihresgleichen wandern. Sie ziehen weite Streifzüge den kleineren Spaziergängen vor und tun recht daran. Gerade auf Wanderungen werden die Freundschaften fürs Leben geschlossen. Auf den Wanderungen weitet sich der Blick, das Herz tut sich auf, da tritt auch der scheue, zurückhaltende Mensch einmal aus sich heraus und erschließt sich dem Freunde. Jugend gehört zu Jugend. Sie mag in froher Gemeinschaft unter lustigem Sang die deutschen Gaue durchwandern — den Mann, der innerlich einsamer geworden ist, der in sich selber sein Genügen findet, wird es oft allein hinaustreiben, und er wird vielleicht von seiner einsamen Wanderung doppelten Gewinn mit heimbringen.

Auf das Wandern ist im Verhältnis zum Spiel darum so großer Wert zu legen, weil es die jungen Leute aus dem hastenden, aufreibenden Leben der Städte hinaustreibt zur Mutter Natur und schon dadurch seinen Gegensatz zum grauen Alltagsleben in das Herz der Jugend bringt. Es bietet auf Schritt und Tritt Gelegenheit, das Gemüt der jungen Wanderer zu befruchten und jeder kommt dabei auf seine Kosten. Ein jeder findet sein Betätigungsfeld; alle lernen Einfachheit, Mäßigkeit in der Lebensführung kennen und schätzen, worin die Wandervogelvereine so Tüchtiges leisten. Und wie für die Knaben, so gilt das auch für die Mädchen, die künftigen Mütter unseres Volkes.

Und wohin soll man wandern? Nicht in die Ferne, das Gute liegt nah. Darum in die nächste Umgebung. De Einwand: „die kenne ich schon," ist verfehlt. Nicht der Erkenntnis, der Wissenschaft halber, sondern um der Erholung, der Stählung der Kräfte willen soll gewandert werden.

## Schieß-Unterricht an Mittelschulen.

Einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege der militärischen Vorbildung der männlichen Jugend haben soeben in gemeinsamer Arbeit Oesterreichs Kultusministerium und seine Kriegsverwaltung getan. Mit Rücksicht auf die aller Voraussicht nach noch in diesem Jahre in der Donau-Monarchie zur Annahme gelangende zweijährige Dienstzeit, die ja die Ausbildung der Mannschaften in einen wesentlich kürzeren Zeitraum zusammendrängt, hat man sich entschlossen, auf eine bessere körperliche Vorbildung des ja manchmal recht spröden Rekrutenmaterials ein größeres Augenmerk als bisher zu richten. Man hat in Oesterreich den Worten auch gleich die Tat folgen lassen und zunächst damit begonnen, in den oberen Jahrgängen der Mittelschulen einen theoretisch-praktischen Schießunterricht einzuführen. Da sich der Versuch als außerordentlich gelungen erwies, wird er nunmehr auf breitester Grundlage fortgesetzt werden. Unser Bild zeigt eine solche Unterrichtsstunde am Staats-Realgymnasium zu Wien-Floridsdorf; hier hatte ein Hauptmann des 84. Inf.-Regt. die Leitung, ihm standen 2 Unteroffiziere und ein Infanterist zur Seite. Interessant ist, daß von den 60 Wiener Anstalten mit Oberstufe (Realschulen, Gymnasien, Lehrerbildungsanstalten) bereits 40 den obligatorischen Schießunterricht eingeführt haben; die Zahl der bisherigen Teilnehmer beief sich auf 1300. Hoffentlich folgt auch Deutschland bald dem Beispiel seines Landesgenossen und richtet in geeigneter Weise ähnliche Unterrichtsstunden ein, die, abgesehen vom rein militärischen Standpunkt, geeignet sind, Auge und Hand des an der Stufe des Jünglingsalters stehenden Schülers zu schulen.

